





Partei gelegen. Aber eine kämpfende Arbeiterbewegung ist kein Regimentsgast, es geht nicht darum, einander Fehler vorzuwerfen und Geständnisse abzugeben. Es geht darum, im Kampfe die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Der Graben, der die Sozialdemokratie von der KPD trennt, ist breit und tief. Eine Milderung der Gegensätze der feindlichen Geistes, die Verbeugung anständiger und wahrhaftiger Kampfformen hätte in der gegenwärtigen Situation der deutschen Arbeiterklasse schon einen Gewinn bedeutet!

Aber im Zusammenhang mit der neuen Regierung, die Stalin in Russland durchgeführt hat, wurde auch eine neue Regierungsbildung in Deutschland angedacht. Heinz Neumann ist als Regierungsverbraucher, weil er gegenüber dem Vorbringen der Reaktion und des Faschismus einige leichte Augenblicke gehabt hat!

Die kommunistische Partei darf auf Beschlüsse keine Milderung der Gegensätze zwischen Sozialdemokratie und KPD herbeiführen. Sie muß weiter an der Fortsetzung der Spaltung und Zerschlagung der deutschen Arbeiterbewegung, an der Schwächung ihrer Kampfkraft, gegen den Faschismus arbeiten!

Der Beschluß, den die zentralen Ausschüsse der kommunistischen Partei gefaßt haben, bedeutet deshalb in Wahrheit eine Schwächung der Kampfkraft der deutschen Arbeiterbewegung gegen die Reaktion. Die Thälmann und Genossen haben über die noch größere Katastrophen Stalins erwiesen, als es Heinz Neumann einst gemeint ist. Stalos und Stalos werden sie weiter das verbrecherische Geschick, der deutschen Arbeiterbewegung zu sein, indem sie die Sozialdemokratische Partei mit einer Plut von giftig-wollenen und hahndarischen Angelegenheiten überschütten. „Nun erst recht Spaltung!“ — das ist ihre Parole!

Wie stellen dem gegenüber den festen Willen zur Einheit der kämpfenden Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Reaktion. Wir rufen alle Arbeiter auf, am 8. November der Fahne der Sozialdemokratie zu folgen. Es gilt, das Recht des arbeitenden Volkes, die demokratische Freiheit und die sozialen Erwerbungen zu verteidigen. Fort mit den Spaltungen, seid einig gegen die Reaktion!

# Hitler und Papen zanken sich

## Papen beschuldigt Hitler der Lüge und der Schädigung Deutschlands

Hitler hat auf vier vollbedruckten Seiten seines Leitartikels einen offenen Brief an Papen geschrieben. Dadurch fühlen sich der Reichskanzler und seine Regierung von ihren „jungen, nationalen und aufbauwilligen Kräften“ so beleidigt und getroffen, daß sie eine amtliche Erklärung erlassen.

Darin wird rund heraus erklärt, Hitler habe in seinem Brief dreimal „in vollem Umfang“ die Unwahrheit gesagt, also er habe dreimal gelogen!

Als wenn es die drei ersten Lügen des Oberhais wären und seine drei letzten!

Zum Schlusse der Regierungserklärung heißt es wörtlich: „Die Reichsregierung stellt in aller Deutlichkeit fest, daß Herr Hitler in seinem offenen Brief vom 20. Oktober unwahre Behauptungen erhoben hat, die geeignet sind, das Bild der deutschen Außenpolitik zu verfälschen und damit die Interessen des deutschen Volkes auf das schwerste zu schädigen. Das Urteil über dieses Verhalten des Herrn Hitler überläßt die Regierung dem deutschen Volke.“

Derselbe Reichskanzler, der heute seinen Hitler bezart vor dem Ausland als Schädling des deutschen Volkes hinstellt, dieser selbe Reichskanzler war es, der einst von Lausanne und in einer Rundfunkrede nach Amerika diesen Hitler und seine Bewegung als das neue große, aufbauwillige und wahre Deutschland vorstellte, das jetzt seinen Platz in Deutschland und in der Welt haben müßte. So jetzt Herr von Papen selbst dafür, daß das Ausland ihn richtig einschätzt.

## Herr Papen wird berichtigt

Er streitet die Sonne am Himmel ab  
Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kurt Heintz hatte den Reichskanzler dieser Tage öffentlich darauf aufmerksam gemacht, daß der Reichsregierung fünf Dispositionsfonds, die für die Presse in Betracht kämen, zur Verfügung stehen und nicht zwei, wie er im Klepper-Ausgang des preussischen Landtags ausgesprochen habe. Auf diese Feststellung hat jetzt der Staatssekretär in der Reichskanzlei mit einem Brief an Heintz geantwortet, in dem er scheidet, daß er Heintz's Ausführungen keineswegs zustimmen könne. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Für die Unterstützung der inländischen Presse, und nur um diese hat es sich im Untersuchungsausschuß gehandelt, kommen nur die von dem Herrn Reichskanzler genannten beiden Dispositionsfonds in Betracht. Weder der Fonds für Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Ausland, noch der Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes „Geheime Ausgaben“, noch der Dispositionsfonds des Reichswirtschaftsministeriums dürfen von rechtswegen mit der deutschen Presse irgend etwas zu tun haben. Das mag früher anders gehandhabt worden sein, ich kann Ihnen aber die Zusage geben, daß unter der jetzigen Reichsregierung keinerlei Mittel aus diesen Fonds der deutschen Inlandpresse zugesprochen sind oder zugesprochen werden.“

„Das mag früher anders“ gewesen sein... Etwa zu der Zeit als Herr von Papen noch Aufsichtsratsvorsitzender der „Germania“ war. Er hat zwar im Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags die Frage, ob ihm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender Gelder zur Verfügung gestellt worden sind, mit einem glatten Nein beantwortet.

Über damit ist die Sache nicht erledigt. Wenn sich Herr von Papen immer wieder bemüht, einen betonten Unterschied zwischen früher und heute zu machen, also zwischen der Zeit vor und nach seinem Regierungsantritt, dann ist es an der Zeit, der Öffentlichkeit einmal Herrn von Papen von früher und heute vorzustellen. Wir werden demnächst beginnen!

## Was ist mit der Regierung Papen?

Wie die Pilze schießen im Blätterwald die Gerüchte hoch und wollen wissen, daß sich die Schatten der Nacht bereits über das „autoritäre und gottgewollte“ Kabinett zu senken beginnen.

Selbst in einigen der Wilhelmstraße sehr nahegelegenen Zeitungen wird von „Umgruppierung“ gesprochen und von der „Bildung neuer Fronten“. Andere Zeitungen verzeichnen das Gerücht, daß zum Zwecke der Bildung der neuen Fronten Besprechungen zwischen manigebenden

politischen Persönlichkeiten bevorstehen. Unter anderem werden Schleicher, Strasser und Brüning genannt.

Wir nehmen von diesen Gerüchten Kenntnis. Manches spricht dafür, aber mehr dagegen. So viel Unhaltbarkeiten auch dafür vorhanden sind, daß die Regierung der Papen-Regierung zu wanken droht, so wird die Entscheidung über ihren Tod nicht vor den Reichstagswahlen fallen.

## Frankreichs Rüstungsindustrie wird wild

### Arm in Arm mit den Generälen

Die radikale Zeitung „Republique“ meldet die zwischen Kriegsminister Paul Boncour und dem Generalinspektor der französischen Armee General Weygand, ein Konflikt ausgebrochen ist. General Weygand widersetzte sich dem von der französischen Delegation in Genf ausgearbeiteten Abrüstungsplan, der gleich dessen Durchführung von der Erlangung neuer Sicherheitsgarantien abhängig gemacht werde. Er sei gegen jede Abrüstung selbst wenn die Waffen der französischen Diplomatie verläßt würden. Weygand habe daher den obersten Landesverteidigungsrat gegen den Plan mobil gemacht. Die „Republique“ erwartet, daß alle von der Schwereindustrie abhängigen französischen Zeitungen den General verteidigen werden und macht die öffentliche Meinung schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Sorge um private Gewinne und nicht um die Landesverteidigung gewisse Parteikampagnen inspiriere.

## Belgiens Regierungstreife noch nicht gelöst

### Widerstände gegen de Broqueville wegen seiner militärischen Haltung.

Die Versuche de Broquevilles, eine neue Regierung zu konstituieren, haben bis Freitagabend noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Es haben sich insbesondere von christlich-demokratischer Seite Widerstände gegen die Ministerpräsidentenschaft von Broqueville geltend gemacht und zwar hauptsächlich deshalb, da angenommen wird, daß Broqueville ein engeres Militärbündnis mit Frankreich schließen will. Auf Drängen der französischen Regierung und im Hinblick auf die Infolge des neuen belgischen Regierungsturses verschärfte internationale Lage wurde der belgischen Regierung nahegelegt, bestimmte Pläne zur Grenzverteidigung gemeinsam mit der französischen Militärleitung vorzubereiten. Gegen diese Pläne zeigen sich im Lager der christlichen Demokraten und auch anderer Katholiken Widerstände.

# Heimwehr wirft mit Zintenfassern

## Wüste Szenen im österreichischen Nationalrat — Sofortige Neuwahlen abgelehnt

In der Freitagssitzung des Nationalrates, in der über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen die Regierung Dollfuß und über die Festsetzung des Termins für Neuwahlen in Oesterreich abgestimmt wurde, war das Parlament ein Schauplatz wüster Szenen, wie sie das Haus seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat.

Am Vormittag gab Bundeskanzler Dollfuß, der in der Donnerstagssitzung einer Antwort auf das sozialdemokratische Mißtrauensvotum ausgingen war, einige belanglose Erklärungen ab. Anschließend sprach der neuernannte Heimwehrschützminister Jey. Er hielt seine Erklärung ganz im Tone eines monarchistischen Innenministers aus dem vorigen Jahrhundert und behauptete, die österreichische Verfassung habe nur das Vorrecht der Geburt, des Geschlechts und der Klasse abgelehnt, nicht aber die Gleichheit der Parteien vor dem Gesetze festgelegt. Er habe daher das Recht gehabt, den Oppositionsparteien das Aufmarschrecht und das Demonstrationsrecht zu nehmen und es den Regierungsparteien zu lassen. Diese Erklärung löste große Unruhe unter den Sozialdemokraten aus, die den Sicherheitsminister wiederholt mit Zwischenrufen unterbrachen. Otto Bauer rief: „So ein Minister ist eine Schande für die Republik!“ Darauf antwortete Bundeskanzler Dollfuß von der Ministerbank aus: „Sie, Herr Bauer, sind ja ein Bolschewik!“ Auf diese Äußerung hin ging Bauer zu Dollfuß, Dollfuß sprang auf und rief zum Präsidenten: „Herr Bauer hat mich soeben einen Gefinnungslumpen genannt!“ Aus dem stenographischen Protokoll wurde dann festgestellt, daß diese Behauptung un wahr ist und daß Bauer das Wort „Gefinnungslump“ nicht gebraucht hat. Es entstand aber auf den Ruf des Bundeskanzlers hin ein wüstes Durcheinander im Saal.

Der Heimwehr-Abgeordnete Bistenegger ergreift ein Zintenfass und warf es mit ungeheurer Wucht gegen Bauer. Das Fass schlug neben Bauer auf und zerbrach, während die Tinte im Saal umherspritzte. Bistenegger nahm dann ein zweites Zintenfass und warf es in der Richtung gegen Bauer. Es flog knapp am Arm des sozialdemokratischen Abgeordneten Dahnkeberg vorbei.

Nun sprangen die sozialdemokratischen Abgeordneten von ihren Sitzen auf. Die Sitzung ging in einem wilden Lärm unter und die Sozialdemokraten strömten nach der Mitte des Saales, um den schäblichen Köhling zu schlagen. In diesem Augenblick verließ Präsident Krenner seinen Sitz und erklärte, damit die Sitzung für unterbrochen. Der Saal wurde geräumt.

Um 3 Uhr nachmittags wurde die Sitzung wieder eröffnet. Die Nachmittagsitzung verlief verhältnismäßig ruhig. Gegen den sozialdemokratischen Antrag, Neuwahlen für den 27. November auszuschieben, wandte sich ein christlich-sozialer Antrag, der wünscht, daß die Neuwahlen für das Frühjahr 1933 ausgeschrieben werden. Unter ungeheurer Spannung wurde dann in den Abendstunden die Abstimmung vorgenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Auflösung des Hauses und Aussetzung von Neuwahlen für den 27. November wurde mit 70 sozialdemokratischen und 8 großdeutschen Stimmen gegen 83 Stimmen der Christlich-Sozialen, der Landeshändler und der katholischen Heimwehr abgelehnt. Der Antrag der Christlich-Sozialen, die Neuwahlen im Frühjahr 1933 abzuhalten, wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen. Ebenfalls mit den Regierungstimmen gegen die sozialdemokratischen und großdeutschen Stimmen wurde der Mißtrauensantrag gegen die Regierung abgelehnt.

# Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender  
Berechtigte Uebersetzung  
aus dem Spanischen von G. S. Neundorff

41) (Nachdruck verboten)  
Gebucht eilen sie davon, Bianca hinter Rivero, das volle Morgenlicht im Rücken. Ihr Schatten überholt sie zuweilen. Blühhaut, ein Mohrenknabe vor ihnen, sechs- oder siebenjährig, bronzefarben, das lange, weiße marokkanische Hemd reicht ihm bis zu den Füßen. Er schreit auf: Bianca bleibt stehen, Rivero kürzt vor; sein dicker Fingerring trifft den Leib des Kleinen. Der schlägt befinnungslos hin. Instinktiv trennen sich die beiden: Schwarmatati! Sie fürchten neue Gefahr. Nun eilen sie einen kleinen Hang hinauf. Hinlegen! Rivero kriecht an den Rand, heft; vorzüglich den Kopf hinaus und zieht ihn schnell wieder zurück. Es riecht nach verrottenem Mist. Der Hang fällt steil ab; unten, zwei Meter tiefer, liegen mehrere Leich, die zwei alte Weiber häßig und geschickt entfleiden, während ein bejahrter Marokkaner dabei steht und Pfeife raucht. Neben ihm liegen zwei Gewehre. Rivero bemerkt, daß kein den Sicherungslügel nach außen hat; sie sind also nicht geladen. Bianca wartet auf einen Wink Riveros; der gibt ihm ein Zeichen, bereit zu sein. Ihre Gewehre nehmen einen rauchartigen Ausdruck an; die Kalkfäule beben; sie riechen das Blut des Marokkaners. Rivero springt auf und härt auf den Mann los; die kleine Tschilaba flattert. Die Weiber kriechen auf Bianca feuert auf eins von ihnen; die Frau sinkt neben den Gewehren zusammen. Als er auf die andere anlegen will, ist sie mit einem Dolch auf Rivero losgegangen, verwundet ihn und läuft laut lachend davon. Bianca kratzt sie mit zwei Schüssen nieder, sie kriecht auf allen Vieren weiter. Rivero, der an der Schulter blutet, härt ihr her. Sein Gewehr mit dem Kalkfäule basen steht noch in der Wunde des Marokkaner; darum hat er ein anderes dabei. Er greift nach dem Dolch und schlägt mit dem Dolch auf die Alle nieder. Sie ist endgültig erledigt; das Gewehr zerbricht. Rivero kommt mit hängender Schulter zurück. Bianca ist inzwischen hinstürzen und hat einen dritten Schuß abgegeben. Drei Schuß für die Hege! Rivero erbleibt; Bianca fragt: „Geht's hier?“ Rivero härt ihm den Rücken hin und bittet: „Sieh nach! Ich glaube ja.“

Er hält den Atem an; aus der Wunde fließt viel roter Schaum. Erbleibt! — Schieß mir ne Kugel vor den Kopf und geh da über! — Halt dichmal! Weist vom Wege ab, aber verlier Monte Arruit und die Straße nach Jerusa nicht aus den Augen, da könnte durchkommen, Junge, und geht Wahren und Spaniern aus dem Wege... Schieß mir ne Kugel vor den Kopf! Aber erst noch Schuß mit dem alten Bod da, sonst nimmt er womöglich noch das Gewehr!“

Bianca springt hin. Der Marokkaner sieht ihn mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen an, während er sich, die Wade auf der Erde, über die eigene Hand erbricht. Bianca reiht den Raufhute aus der Wunde und kößt ihn durch den Hals. Der Eingeborene bringt den Satz, den er mit zitternden Lippen begonnen hat, nicht zu Ende.

„Du — Freund —“  
Riveros Stimme ist immer noch kräftig und laut: „Gib mir ne Kugel!“

„Du kannst wieder gesund werden. Mensch, es gibt schlimmere Sachen.“

„Das Junge! Wenn du mich gern hast, gib mir ne Kugel. Mit mir ist Schluß. Ich hab keine Lust, noch mehr durchzumachen. Wenn sie dich nach mit fragen wollten, so weißt du ja, was los ist. Ich hab mich immer ziemlich zusammengewürfen; — will nicht gerade sagen, daß die andern Schlappschwänze sind, aber ich hab mal einen gebuddelt, der sich den Fuß verrenkt hatte und das sah und heute. Er hatte noch zwei Leberheften und den Revolver. Was hat ich davon gehabt? Sie haben ihn nach hinten gebracht, und ich... ich sag nichts mehr! Gott vergeb's ihnen, wenn e' Schlappschwänze vergeben kann.“

Er hat immer leiser gesprochen und verliert das Bewußtsein. Bianca glaubt, er sei tot, und zieht nach der Ebene ab, nachdem er noch knapp seine Patronentaschen aus denen des Kameraden angefüllt hat. Aber Rivero ruft ihm nach, so daß Bianca umkehrt. Die Stimme des Sterbenden zieht ihn unwiderstehlich an. Rivero richtet sich auf und ruf: „Du willst mich nicht erschlagen? Auf's die Leib? Dann stich mich mit! Du brauchst mir nicht auf den Boden nehmen. Ich will mich nur auf dich legen. Du wußt dich ein bißchen nach mir richten!“

Er kann sich nicht erheben. Es ist zwecklos. Die Sonne liegt wie gelblichgelbes Gold auf den Händen. Die Wunde brennt. In der Ferne galoppieren Herde. Schüsse knallen, geflüsterte Saiten. Rivero schleppt sich ein paar Meter weiter und ergreift ein Gewehr.

„Hau ab! Fig! Lauf ohne anzuhalten nach dem Feigeltaktus da drüben; da kannst dich verstecken, bis es finster wird. Du kommst hin, ich sag dir's!“

Bianca geht; der Kamerad schleppt sich den Hang hinauf und lehnt sich über den Rand. Nicht ein Wort der Klage ist von seinen Lippen gekommen. Bianca hört, daß er rasch hinter einander in regelmäßigen Abständen feuert. Geschosse fliegen über ihn hinweg, andere schlagen neben ihm ein. Er argwöhnt. Rivero stele auf ihn, als er sich aber umdreht, steht er, daß er sich mit einem Reitertrupp herumdreht. Es waren also marokkanische Kugeln, was ihn umpfeift. In Bianca regt sich Dankbarkeit. Er taumelt weiter wie ein Beirunterer und sagt: „Alle wollen sie basteln! Kugel vor'n Schädel! So was verlanzt man nicht!“

In der Tiefe des Waffentods hat Bianca eine laubete, glänzend polierte Patronen, die wie ein goldenes Juwel funkelt. Den Schuß in den Schädel wird er sich selber geben. Man hat ihm die Patronen ausgehändigt, damit er sie für den verordneten Schuld ist. Also braucht er nicht lange zu suchen. Bianca hat selber Schuld, auch Rivero, Diaz und Biteras. Alle haben Schuld. Wir sind alle Menschen; aber wenn einer ja sagt, kann der andere nicht lügen. Also? Sie haben damals alle ja gesagt, ohne zu wissen, was sie damit taten. Jetzt verlangen sie, daß man ihnen eine Kugel in den Kopf schießt, den sie feinerzeit nicht dazu begehrt haben, sich die Sache im Voraus zu überlegen. — Der Galopp kommt näher. Bianca ist nicht mehr in Schußlinie; er sieht nicht, wo die Kugeln einschlagen, hört sie nicht mehr, weiß nicht woher sie kommen, vernimmt aber immer noch veranzelte Knalle und glaubt zu sehen, wie leichtbewegliche marokkanische Schwadronen anstürmen. Rasse schnauben. Angst packt den Flüchtenden. Er fühlt bereits die Hände, die nach seinem Koppel greifen, und den Nagel, der ihm durchs Genick getrieben wird. Er holt tief Atem und jagt wild weiter; ihm ist, als quelle ihm das Herz blutweiße in der Kehle empor und bräse in wilden Strömen Blutes über die Lippen. Der Mund ist voll Laugegeschmack. Er rennt ohne Ueberlegung blind drauf los, kommt aber instinktiv von der Ebene ab. Immer gehetzter wird die Flucht durch unbekanntes Gelände. Rivero feuert nicht mehr. Die Reiter werden ihn mit bekannter Gräueltat erschüttert haben. Sie leuchten aus ihren Augen hervor; Bianca hat sie bisher nur an pantelnden Reiterhäuten wahrgenommen, die vor dem getreuzigten Christus beteten.

(Fortsetzung folgt.)







# Funken Sie mit Felix Kayser

# Besuchen Sie meine in großem Umfang aufgezugene RADIO-ABTEILUNG!

Sie finden die modernsten und besten Radio-Geräte — erstklassiger Marken — Auf Wunsch Verführung und Teilzahlung  
Electrola-Musik-Instrumente und Electrola-Koffer-Apparate erhöhen Lebenslust und Lebensfreude und bringen Stimmung in jedes Heim  
**Felix Kayser, Breslau, Ring, Am Rathaus 26, Musik- und Radio-Haus**  
Schallplatten aller Marken — Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle

## STADTTHEATER

Sonabend, 20 bis gegen 22  
In vollständiger  
Neuinszenierung

### »Elektra«

Sonntag, 15.30 bis 18 Uhr  
(Ermäßigte Preise)  
Alessandro Stradella

19.30 bis 23 Uhr  
Der Teufelsreiter

Montag, 19.30 bis 23  
Der Teufelsreiter

## LOBETHEATER

Sonabend 20.15 bis 22.45

### Die endlose Straße

Sonntag, 15.30 bis 17.35  
Spiel im Sölok

## GERHART-HAUPTMANN- THEATER

Täglich 20.15 bis 22.15

### Meine Schwester u. ich

Sonntag, 15.30 bis 17.15  
Die verunkelte Glode

## SCHAUSPIELHAUS

Tägl. 2 x 16.30 u. 20.15 Uhr

### Der fidele Bauer

nachm. 30,- — 1.25  
abends: 30,- — 2.50

Vorwort: Täglich ab 11 Uhr  
Theaterkasse. Telefon 163 00.  
Sonntag Nachm. Abendpreise.

## LIEBICH

Täglich 8.15 Uhr,  
Kammerjäger

### Serge Abranovic

in der Revue-Operette  
»Mistel, ede ...«

Sonntag nachmittag 4.15 Uhr  
Freuden- u. Familien-Boufflage

in der Original-Belegung  
zu ermäßigten Preisen.

## Mein Laden!

Dam.-Mäntel u. Seide u.  
Schultrag u. Kravatten 14.50

Damen-Loden-  
u. Sport-Mäntel 7.95

Eigene Anfertigung.  
Fuchs, Friedr.-Wilh.-Str. 21  
Eine Treppe.

## Ausnahmepreis!

Sehr schönes

### Speisezimm.-Büfett

160 cm breit

Eiche mit Nußbaum

nur RM 170.—

## Möbel-Buchmann

Wachtplatz, Ecke Schwerstr.

## Gute, billige Möbel

eich. Speisezimmer RM. 425

eich. Schlafzimmer RM. 495

moderne Küche RM. 1.35

eich. Schreibtische RM. 75

Anzehtische RM. 38

mod. Waschmaschinen

mit Spiegel u. echtem

Marmor RM. 85

eich. u. pol. Friseurstühle

und Vitruven spezialisiert!

## S. Brandt & Co.

Gartenstraße 65  
(neben Capitol)

## Urania

12 Monatshefte  
und 4 Bücher

Der Deutsche  
Reinhold

zu best. Preis ab 10,-

in allen Buchhandlungen

oder direkt bei uns

in der Redaktion

der »Volkswacht«

in der Redaktion

der »Volkswacht«

in der Redaktion

der »Volkswacht«

in der Redaktion

der »Volkswacht«

in der Redaktion

der »Volkswacht«

in der Redaktion

der »Volkswacht«

in der Redaktion

der »Volkswacht«

in der Redaktion

der »Volkswacht«



Ein wie der Andere  
ist ein  
**Schlager**  
in unserem großzügigen  
**Mantel-  
Verkauf**

Sie erhalten bei mir in bekannt guten  
und tragfähigen Qualitäten in modernster  
Ausführung, alles auf Kunstseide verarbeitet

den modernen **Wister Paletot 18<sup>75</sup>**  
56<sup>25</sup> 44<sup>75</sup> 35<sup>25</sup> 28<sup>25</sup>

Schwarz und meringe **Paletots 25<sup>—</sup>**  
64<sup>25</sup> 59<sup>25</sup> 48<sup>—</sup> 39<sup>25</sup>

Für jede Figur das passende Kleidungsstück!

Durch Selbstfabrikation größte Leistungsfähigkeit!

Auf alle 40 Rabatt  
Waren 40 in par!

Zahlungs-Erleichterung  
durch die Kunden-Kredit  
G.m.b.H. Gartenstraße 67

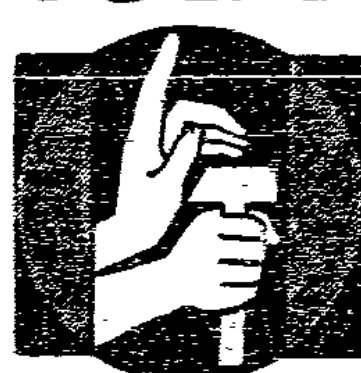
Darum kommen Sie zu

# S. Guttenberg

Erstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Allbüberstraße 5 1.-3. Etage Eckg. Ohlauerstr. Eingang nur Allbüberstr. 5

## DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE



Gewerkschaftlich-Genossen-  
schaftliche Versicherungs-  
aktiengesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH  
FÜR SIE EIN  
ZEICHEN DER

LEISTUNGSFÄHIGKEIT  
UND DER GEBOTENEN  
SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG  
SIND BEI IHR  
VERSICHERT:

**2 265 000**

WERKTÄTIGEN MIT

**850 MILLIONEN RM.**

Versicherungssumme

Auskunft erteilt die Rechnungsstelle  
Breslau, Margaretenstraße 17 I.  
Ruf 502 81, Zimmer 29 - 33

Berücksichtigt unsere Inserenten!

## Hocheleg. Küche

i. gedieg. Ausf.,  
steilg. mit Aus-  
wachslicht, nur

**RM 198.—**

**S. Brandt & Co.**

Gartenstraße 65, 1.

(neben Capitol)

Darlehens-Hypotheken für

alle Zwecke, Stadt u. Land. Aus-

kunft geg. Umschlag m. Adr. u.

A. 379 Volkswacht, Flurstr. 4.

## Druckerei Volkswacht

mit moderner Druckschne-

den 7 Flurstraße 4/8

## Leihungen

**Logis**

in guter Hause gegen Be-

zahlung mietfrei abgeh.

Zuschüssen unter B. 134 an

die Volkswacht, Flurstraße 4,

arbeiten.

## Die kleine Anzeige

die Du aufgeben mußt,

wenn Du mieten, ver-

kaufen und lernen willst,

gehört in Deine Zeitung

in die Volkswacht!

Denn es ist billiger als

in der Zeitung den Brief

und bringt Dir

schonmal Erfolge!

Resi zum Frühstück

für die Kinder in der Schule, für den Vater auf  
der Arbeitsstätte!  
Wer wächst und wer arbeitet, braucht kräftige, fett-  
haltige Nahrung. Aber rein und wohlschmeckend  
muß der Brotaufstrich sein, so delikat und frisch,  
wie es Resi, Susi und Leni sind, mit ihrem köst-  
lichen Butterduft.  
Machen Sie einen Versuch mit dieser berühmten  
bayerischen Margarine-Auswahl für jeden Geld-  
beutel, aber achten Sie auf die Namen. In halben  
Pfundpaketen kostet: Resi 40, Susi 36 und Leni  
32 Pfennige.

V.M.W.  
München

Resi  
Susi  
Leni

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit  
**Schenke billige und gute Bücher**  
VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN



## Breslauer Nachrichten

### Landsknechte von heute

Oktober-Quartal. In Breslau wurde umgezogen. Von einer Wohnung in die andere. Aber auch von einer Partei in die andere. Täglich solche Beobachtungen. Was vor dem 31. Juli strammer, neu eingeleiteter SA-Mann war, hat heute seinen Rod vertauscht, ist hinter den Kommunisten her. Da bei jedem Umzug zwei Wohnungen leer werden, muß auch der Kommuniste — und tatsächlich sind kommunistische Funktionäre aus dem Westen und aus der Gräßhener Straße zu den Nazis hinübergewechselt. Spekulation um eine komplette Schalmeikapelle sollen das ausschlaggebende „politische“ Argument für diesen Wechsel gewesen sein. Wo etwas krachen geht, machen Abbruchfirmen Gelegenheitsgeschäfte. Ein neuer Laden, eine neue Front hat sich aufgetan. Die „Schwarze Front“, die eine recht dunkle Angelegenheit hier in Breslau bleiben wird, solange der verrückte Tribünen-Gruschwig seine Hand im Spiele hat. Im Uebrigen kriecht es auch hier bereits.

SA-Mann gestern, Kommuniste heut, Schwarze Front morgen und übermorgen schon wieder anders. Es wechselt die Uniform, die Marschroute, der Führer, das Exerzierreglement. Es bleiben die gleichen Menschen. Ein bestimmter aktiver ungeistiger und unzufriedener Typ von Arbeitslosen. Landsknechte von heute. Der Marsch ist ihnen wichtiger als das Ziel, die jeweilige Versorgung wichtiger als das Programm ihrer Bewegung.

Der Landsknecht haßt die Etappe, die ruhige Heimat. Er braucht das ungeordnete und unstete Lagerleben. Denn Ordnung bedeutet Frieden. Und Frieden heißt wieder die alte nichts einbringende Untätigkeit. Es ist darum kein Zufall, daß gerade diese Zeit der furchtbaren Wirtschaftskrise den Landsknecht wieder aufleben ließ. Den Sold — aten der politischen Armeen. Nicht immer braucht es um den klingenden Sold zu gehen. Heute ist es vielmehr die Aussicht auf diese Weise zu einem recht raschen Umsturz der bestehenden Gewalten und dann aber bei einem Systemwechsel in die vordere Linie mit zu kommen. Typisch ist diese Hoffnung gerade bei den SA- und SS-Leuten der Nazis. Viele fanden in diesen Wochen den Weg zu uns fast täglich solche Besuche in der Redaktion. Was man vor einigen Wochen noch stürmend erobern wollte, besucht man heute schüchtern und bescheiden mit der Mütze in der Hand. Auch das ist typisch für jene neue Landsknechtsgefnung. Worauf man noch

vor kurzem schwörte, ist man heute bereit restlos zu verraten. Fragt man nun jene Leute, was sie eigentlich voranläßt hat, so rasch ihren Gefinnungswchsel zu vollziehen, so wird man zum meist hören, daß ihre Erwartungen und die großartigen Versprechungen der Führer sich nicht erfüllt haben. Versprochen ist ihnen vor dem 31. Juli sehr, sehr viel worden. Und geglaubt hat man ihnen, bis zum Letzten. Noch bis einige Tage nach der Wahl, als zum soundsovielten Male Waffen ausgegeben und wieder eingesammelt worden waren und man immer wieder im letzten Augenblick vor der entscheidenden Aktion zurückgepfiffen wurde. Sehr viel wissen sie von solchen Dingen zu berichten, aber fragt man nach ihrer politischen Ueberzeugung, nach dem Programm ihrer Bewegung, für die sie einst kämpften, so wissen sie kaum etwas davon zu sagen.

Auch die Soldtruppen früherer preussischer Könige, die für hohe Subsidien, ihre Landbesitzer an fremde Herrscher veräußerten, wußten nicht unter welcher Fahne oder gar für wessen Interessen sie im fremden Lande in den Krieg zogen. Ist nicht der Arbeiter von heute, der seine Klasse freiwillig verläßt, sich einem ihm weitensfremden Herrscher unterordnet in einer viel übleren Situation? Ja vielfach weiß er, daß er gegen seine Klassen-genossen eingesetzt wird. Muß ihm nicht heute eine ganze Welt aufgehen, wenn seine Führer nun heute selber gegen die „feinen Leute“ losziehen und er seinerzeit eben bei diesen Leuten im Quartier lag, von ihnen unterstützt und unterhalten wurde.

Das ist der große Schaden, den jene „Erneuerer“ unter

Deutschlands Jugend angerichtet haben. Nicht erneuert haben sie damit das junge Deutschland, sondern nur in jene mittelalterliche Anechtsgefnung gebracht und alten Landsknechtsgefnung konserviert. Statt Gefinnung herrscht hier vor das Interesse. Statt Glaube an eine Bewegung, ein blindes Unterwerfen brutaler Befehlsgewalten. Es ist darum durchaus nicht zu verwundern, daß zwischen extremen und sich müßig belämpfenden Parteien eine ständige Fluktuation stattfindet, daß heute Kommunist ist, wer gestern SA-Mann war und umgekehrt. Landsknechte hier und Landsknechte dort.

Das ist auch der Grund warum unsere Organisationen von solchen zerstörenden Kräften verschont blieben. Die politische Stetigkeit und die Ausschichtslosigkeit morgen schon wird darauf losstürmen zu können, hat sie uns noch fern gehalten. Wenn nun heute so einmal zur Abwechslung versucht werden sollte, sich auch in unseren Reihen Eingang zu verschaffen, so werden wir sehr sorgfältig zu prüfen haben, ob es reine Abenteuerlust und Landsknechtsgefnung oder eine ehrliche Enttäuschung über den Kapitalismus sie in unser Lager treibt. Der Wert unseres Reichsbanners und unserer Partei-Abwehrorganisation liegt gerade in dem vortrefflichen überzeugten Stamm von Menschen. Diese automatische Auslese hat uns allerdings keine inflatorische Aufblähung der Mitgliederzahlen gebracht, aber einen Schlag Menschen zusammengeführt, mit denen wir wagen können, gegen noch so starke Landsknechttruppen zu Felde zu ziehen. —ig.

## Sondergericht ohne Angeklagte

### Wann liegt Fluchtverdacht vor?

Die Sozialdemokratie hat prinzipiell stets die geringst mögliche Anwendung der Unteruchungshaft vertreten, das Recht des Beschuldigten auf Rücksichtnahme hinsichtlich seiner bürgerlichen Existenz und möglichen Unschuld stets verteidigt. Aus diesem Gesichtspunkt sind die Sozialdemokraten auch Gegner jener Vereinfachung der Rechtsprechung, die im Deutschland der autoritären Staatsführung zu einer Rückviduierung der Strafrechtspraxis um ein Jahrhundert führte. Jedes Rechtsprinzip und jede Rechtspraxis aber bedingt die gleichmäßige, um nicht zu sagen unparteiische Anwendung. Klagen darüber, daß Beschuldigte und Angeklagte mit einem anderen Maßstab gemessen werden als jene, die aus den prachtvollen Elementen des Deller Anwärter auf die Reichsarbeitserschaft rekrutieren, sind nicht von heute, haben nie aufgehört.

Ein besonders drastisches Beispiel, wohin diese Ungleichmäßigkeit führt, zeigte sich gestern beim Sondergericht, das erstmalig nicht verhandeln konnte, weil die Herren Angeklagten, zwei Nazimänner namens Mönch und Wilejto, die an einem Ueberfall auf kommunistische Zeitungsverkäufer in der Gartenstraße am 19. August beteiligt waren, nicht erschienen

waren. Da der Vorfall unter die Terrornotverordnung fällt, war ihre Straftat mit mindestens einem Jahre Zuchthaus bedroht. Es ist durchaus begreiflich, daß die beiden nicht abwarteten, bis sie abgeführt wurden, sondern zuvor das Weite suchten. Nicht begreiflich ist aber, daß man sozialdemokratische Arbeiter, daß man die alte 62jährige Frau Kuhl, die beschuldigt wurde, sich im Sten als Rädelführerin betätigt zu haben, anlässlich des Verjahrens wegen der Straftat in Kanti monatelang in Unteruchungshaft setzte, während Nationalsozialisten — es ist dies nicht der einzige Fall, der uns bekannt ist — bei erwiesenen Straftaten lediglich freundlich eingeladen werden, zur Verhandlung zu kommen.

In einer Hinsicht — das wollen wir nicht verhehlen feststellen — ist allerdings beim Sondergericht nach mehrfachen Beschwerden des Genossen Bandmann ein Wandel im guten Sinne eingetreten; die Verurteilten werden nicht mehr ohne weiteres und ohne Rücksicht auf die Höhe der Strafe vom Platz weg abgeführt. So konnten auch die Verurteilten des Radfahrer

# Wärme

ist die Grundlage allen Wohlbehagens!

Alles auf Erden strebt nach Licht und Wärme. Wärme ist gleichbedeutend mit Leben und Gedeihen. Kälte dagegen schafft Unbehagen, und hat nur zu leicht Krankheit im Gefolge.

Was für die wohlige Behaglichkeit Ihres Wohnraumes der Ofen, das ist für draußen der wärmende, schützende C & A-Mantel.

Die kalte, unbehagliche, kritische Jahreszeit ist da!

Sorgen Sie dafür, daß Sie und die Ihrigen nicht des schützenden, warmen Mantels entbehren — (unsere Preise dafür sind phantastisch niedrig)

und **GEHEN**

**SIE ZU**



BRESLAU  
Ohlauer Strasse 10-11  
Ecke Altbüßer Strasse

Kleiner Text: Nachdruck von Wort und Bild verboten!







Breslauer Filmbeilage

Gitta Alpar im Film

„Die — oder keine“ im Gloria-Palast

Seit vorigem Jahre ist der Name Gitta Alpar auch über Berlin hinaus bekannt geworden. Ehrenhöhe für den Film...

Gräfin Maciza Capitol

Auch der geschickteste und begabteste Filmregisseur kann ungenutzte Momente haben. Niemand wird deswegen den Stab...

Neue Rundfunkliteratur

Aus der allmählich recht umfangreich gewordenen Literatur... es sich zur Aufgabe macht, den Rundfunkhörer einen Blick...



Mit der beginnenden kälteren Jahreszeit wurden eine ganze Reihe Lebensmittel, deren Preise schon recht hoch sind...

Zu den weiteren Lebensmitteln, die teurer wurden, und die im Arbeiterhaushalt die größte Rolle spielen, gehören die Seefische...

Die Preise in den Fleischerreien gingen zwar in der Woche für manche Sorten eine Kleinigkeit herunter, aber im großen Ganzen sind die Fleischpreise noch sehr hoch...

Kurze für Heizer und Maschinisten

Die hodenständige Heizerschule Breslau beabsichtigt auch in diesem Winter je einen Kursus für Heizer und Maschinisten zu veranstalten...



In der guten alten Zeit war das Geld im Sparstrumpf sicher. Heute ist es sicher in jeder Weise auf der Sparkasse...

Die Leiterin der Tanzgruppe der Breslauer Oper, Valeria Kratina

wurde von der Generalintendantin der Wiener Staatsoper eingeladen, die Einstudierung und Choreographie der Tanzszenen in der Oper „Der Kettler Namenlos“ von Robert Heger zu übernehmen...

25. offene Singkurse der Volkshochschule Breslau

(Leitung: Walter Czgraeber) soll am Sonnabend, dem 22. Oktober, 20 Uhr, den bunten und großen Kreis der Singlustigen im Magdalenen-Gymnasium, Parkstraße, zusammenführen...

Silberhochzeit

feiert heute der Metallarbeiter-Invalide Hugo Ullmann mit seiner Ehefrau Anna, geb. Hünerl, Friedrich-Wilhelm-Straße 75...

Vom Brennbaren Lebensmittelmarkt

Trotzdem die Angebote in den Wild- und Geflügelhandlungen preiswert sind, läßt sich die Ware doch nur schwer verkaufen...

Der Gemüsemarkt ist mit frischem Gemüse bestens versorgt. Vor allem sind es alle Krautsorten, die gut und preiswert sind...

Auf dem Obstmarkt sieht man noch beste Preisbeeren zu 45 Pf., blaue und gelbe Weintruben zu 15 bis 40 Pf. das Pfund...

Die sozialistische Zeitschrift

Die notwendige Broschüre!

Das billige Buch!



„Die Versorgung der Arbeitslosen“ heißt eine Leber vom ADGB, herausgegebene Broschüre, die sich mit dem für Vater immerhin recht schwierigen Fragenkomplex der Arbeitslosenversicherung...

Nazi-Paradiese.

Es gibt jetzt schon eine Reihe „Nazi-Paradiese“. In einer eben erschienenen Broschüre sind sie einmal etwas genauer betrachtet und Berichte aus 10 Nazi-Paradiesen veröffentlicht worden...

Wir bauen auf

Du und ich, wir bauen auf. So heißt eine sehr lebendig gehaltene 10-Pf.-Broschüre, die in klarer Weise einmal unsere im Reichstag gestellten Anträge zum Umbau der Wirtschaft in der heutigen Zeit darlegt...

Rund um den Rundfunk!

Der „Volkspunkt“ bringt neben den bildgeschmückten Programmen der deutschen Großsender, auch die Programme aller wichtigen europäischen Sender, die von Woche zu Woche verbessert und vervollständigt werden...

Zielrichtung: „Vorwärts“.

Unter diesem Motto ist die neueste Nummer der „Frauenwelt“ bereits auf den Wahlkampf zugeschnitten. Dr. F. M. Fischer schreibt wieder einen seiner leichtverständlichen Leitartikel...

Sämtliche hier angezeigten Schriften und Bücher sind durch unsere Buchhandlung, die Zeitungsträgerinnen und Rasportiere zu beziehen.

Achtung! Mit dem heutigen Tage übernehmen wir die Firma Franz Maase, Sanitätshaus, Klosterstraße 30/32. In eigenen Werkstätten. Franz Maase Nachf. Lubinski & Pajung.



**Ganz gute, haltbare u. relativ neue Tischzeug-Reste**  
z. Ausbess., für kl. Hand-, Spül- oder Wischtücher St. 18, 12, 8 **5 Pf.**

Besonders preiswerte **Linon-Kissenbezüge**  
Größe 75x80 cm, z. Köpften Stück 58 Pf., z. Robnessel St. **39 Pf.**

Extra große 140x220 cm warme **Bettlaken**  
voll weiß gebleicht, Indanthren-farb. Kant. g. schwere Ware St. **2 85**

1 Fabrikposten **Scheuertücher**  
nur gute Gebrauchsqual., in verschied. Größ., z. Aussuch. 13, 10 **5 Pf.**

Gute u. beste Damen-, Herren- u. Kinder- **Taschentücher**  
kleine Schönheitsfehler, in weiß od. mit spater Kante St. 16, 12 **8 Pf.**

**Ganz besondere Sache! kunstseid. Steppfutter**  
in Längen v. ca. 1 1/2 bis 3 Mtr., 140 cm breit, gut wattiert Mtr. **1 95**

Hochwertige bedruckte **Bemberg-Kunstseide**  
Musterkupon, pass. Kleiderg., mit u. d. dankelgr. Druck. Mtr. **68 Pf.**

Angestaubte Damen-, Herren- u. Kinder- **Wäsche**  
Damen- u. Herren- Tag- u. Nachtm., Schlafz. u. Flanell f. Damen u. Kinder, 1 Post. Kissenw. **95 Pf.**

Angestaubte **Damen- u. Herren- Bekleid.**  
Kleider, Jacken, Frisuren, Mantel- u. Jacken, Aerost- u. Frisurartikel 1, 95 **95 Pf.**

1 Posten **Herrn-Trikot-Hosen**  
teilw. angest., kl. Fehl., Futter- u. Normal-Pflichtes 1, 95, 1, 70, 1, 40 **95 Pf.**

1 Posten **Kaschenez**  
f. Herren, Kunstse., Qual. weiß u. m. farb. Kante 1, 45, 95, 68 **38 Pf.**

1 Posten **Damen-Blusen**  
guter Velour, Größe 42-46, zum Aussuch., durchw. St. **95 Pf.**

1 Ständer prächtvolle, marineblaue **Frauen-Mäntel**  
b. z. gr. Weit., Woltrips, pa. Kunstseidenf. 24, 58, 19, 75 **14 50**

Zurückgesetzte warme **Haus- u. Trikot-Kleider**  
nur Größe 40-46, bedruckte u. tweedartige Muster Stück 2, 95 **1 85**

**Gummiband-Abschnitte**  
Strippe u. Rüschen-Gummi für 1 Paar Damen-halter reich 12 **8 Pf.**

**Damen-Strumpfhalter**  
festes 5 Rippen-gummiband Paar **15 Pf.**

Reinwollene **Kammgarn-Strichwolle**  
feste Strapazier-qualität, schwarz, grau u. farb., 59 g. Lager **21 Pf.**

Gez. Tischdecken 130/160 cm, groß m. bunt vorgemalt. Stickvorlage, im Spann- u. Kreuz- u. Stiel-stich **95 Pf.**

**Herren-Pullover**  
mod. Jacquardm., z. T. reine Wolle, m. u. oh. Reiß-verschluss, 3, 95, 2, 95 **1 95**

Weisse **Kinder-Bettlaken**  
100x175 cm, kräft. Wäsche-stoff Stück **68 Pf.**

Weisse **Jacquard-Tischtücher**  
Gr. 130 x 160 cm Stück **1 38**

**Linon-Bettgarnituren**  
vorz. Qualität Deckbettr., Mtr. 68 Pf., Kissenbrt. **39 Pf.**

**Kinder-Strumpfhalter**  
in glatten u. gerüschtem Gummiband Paar 22, 10 **8 Pf.**

1 Posten **Besatz- und Garnierknöpfe**  
i. schwarz u. farb. sowie i. perlmutt. Karte z. od. 1 Quiz. 18 **15 Pf.**

**Lammfell-Peizkragen**  
i. Streifen f. Damen u. Kindermäntel in versch. Farb., St. 1, 95 **95 Pf.**

Gezeichnete **Norbisdecken**  
mit lester Kante, Größe 100/100 cm Stück 88 Pf., Gr. 80/80 cm Stück **58 Pf.**

**Sport-Serviteurs**  
f. Herren, gute Tuch-stoffe, warm gefüllt, fest. Krag. u. Krav. 1, 25, 1, 18 **88 Pf.**

**Hemden-barchent**  
prachtvolle, moll. Qualität, in versch. Streif., Mtr. 39 **29 Pf.**

**Körper-Barchent**  
80 cm breit, gute gerauhete Qualität Meter 49 **39 Pf.**

Zwei 1 Pid.-Pak. **Schmelz-Terp.-Seifenpulver**  
2 Pfund nur **19 Pf.**  
Zahnbürsten m. klein. Fehlern **10 Pf.**

**Ganz billige Waren**  
Unterpreisposten  
viele Gelegenheitskäufe durch Dekoration und am Lager angestaubte Waren, Musterkollektionen, einzelne Bekleidungsstücke  
Beachten Sie unsere Angaben über Mengen, Größen und Beschaffenheit!

**Taschenlampen-Batterien**  
in verschiedenen Größen Stück 23 **13 Pf.**

Leicht angestaubte **Stick-Achseleisch-Nemdpassen**  
110 cm weit i. sehr schönen Stick-Aus-führg., Stück **38 Pf.**

**Toll-Läufer, Mittel-Decken u. kleine Decken**  
5 weiß, z. Aussuch. Stück 48, 38, 25 **12 Pf.**

Angestaubte **Stick- und Klapp-Nemdpassen**  
nur Trägerform, viel schön. Must. Stück 38, 28, 18 **10 Pf.**

**Tisch- und Divandeecken**  
gute kräftig, bunt. Rips mit Franse, Divan-decke Tisch-decke **2 75**  
**1 95**

**Strapola-Auslegeware**  
200 cm brt., 2. Wahl verschiedene Kup. Quadrat-meter **1 20**

**Wachstuch Reste und Kaponis**  
100 cm breit, auf Barchentkup. im Rest Meter **1 20**

**Gezeichnete Damenstrümpfen**  
bunt od. kreuzelg. **48 Pf.**

**Gezeichnete Kaffeewärmerfütter**  
dick wattiert **65 Pf.**

**Strapola-Strümpfen**  
bunt od. kreuzelg. **48 Pf.**

**Gezeichnete Kaffeewärmerfütter**  
dick wattiert **65 Pf.**

**Strapola-Auslegeware**  
200 cm brt., 2. Wahl verschiedene Kup. Quadrat-meter **1 20**

**Wachstuch Reste und Kaponis**  
100 cm breit, auf Barchentkup. im Rest Meter **1 20**

**Angestaubte Damen-, Herren- u. Kinder- Wäsche**  
Damen- u. Herren- Tag- u. Nachtm., Schlafz. u. Flanell f. Damen u. Kinder, 1 Post. Kissenw. **95 Pf.**

**Angestaubte Damen- u. Herren- Bekleid.**  
Kleider, Jacken, Frisuren, Mantel- u. Jacken, Aerost- u. Frisurartikel 1, 95 **95 Pf.**

**1 Posten Herren-Trikot-Hosen**  
teilw. angest., kl. Fehl., Futter- u. Normal-Pflichtes 1, 95, 1, 70, 1, 40 **95 Pf.**

**1 Posten Kaschenez**  
f. Herren, Kunstse., Qual. weiß u. m. farb. Kante 1, 45, 95, 68 **38 Pf.**

**1 Posten Damen-Blusen**  
guter Velour, Größe 42-46, zum Aussuch., durchw. St. **95 Pf.**

**1 Ständer prächtvolle, marineblaue Frauen-Mäntel**  
b. z. gr. Weit., Woltrips, pa. Kunstseidenf. 24, 58, 19, 75 **14 50**

**Zurückgesetzte warme Haus- u. Trikot-Kleider**  
nur Größe 40-46, bedruckte u. tweedartige Muster Stück 2, 95 **1 85**

**Herren-Pullover**  
mod. Jacquardm., z. T. reine Wolle, m. u. oh. Reiß-verschluss, 3, 95, 2, 95 **1 95**

**Weisse Kinder-Bettlaken**  
100x175 cm, kräft. Wäsche-stoff Stück **68 Pf.**

**Weisse Jacquard-Tischtücher**  
Gr. 130 x 160 cm Stück **1 38**

**Linon-Bettgarnituren**  
vorz. Qualität Deckbettr., Mtr. 68 Pf., Kissenbrt. **39 Pf.**

**Die lustige Kiste**  
in versch. Bänden **10 Pf.**

**Der lustige Sachse**  
in versch. Bänden 2 St. **10 Pf.**

**10 Stück Nasier-Ringen**  
**15 Pf.**

**Ant. Noten für Klavier**  
für Klavier **5 Pf.**

**Durchschreib-bücher**  
für Klavier **22 Pf.**

**Steingut-spaletten**  
klein, St. **8 Pf.**

**Steingut-Gemüseschüsseln**  
St. **25 Pf.**

**Kleider-Bügel**  
mit kl. Fehl. St. **3 Pf.**

**Wassergläser**  
stark, St. **6 Pf.**

**Etamine**  
ca. 150 cm breit, gut, kräftig, weiß kariert, sow. glatt, bunte Streif., je a. Qual., Meter 95, 75 **48 Pf.**

**Kunstl.-Garnituren**  
3teilig, weiß und creme, Etamine, echtfarb. Eltek., Garnitur 4, 75, 3, 75, 2, 75 **1 95**

**Fenster-Vorhänge**  
weiß und creme-farbig, fert., kräft., Köper, fix u. fertig zum Anmachen, Stück **1 75**  
nur **1 75**

**Schwedenleinen**  
ca. 120 cm breit, echtfarbig, in schönen, hellen und gedeckten Streif. **68 Pf.**

**Bozler-Bettvorleg.**  
außergewöhnlich billig, fest. Rück., herrliche Streifen m. Fransenschl. Stück **95 Pf.**

**Strapola- u. Balaton-Vorlagen**  
ohne Kante, in 4 Größen, je nach Größe Stück 77, 58, 40, **37 Pf.**

**Kunstseidene Dam.-Futt.-Schlüpfer**  
in schön. Farb., Steigerung pro Gr. ca. 10 Pf., Gr. 42 Paar **85 Pf.**

**Damen-Jumperschürzen**  
aus mod. Indanthrenstoff od. gestreuten Stamosen Stück 1, 25, 98, 68, **48 Pf.**

**Kinder-Badelaken**  
aus prachtvollen Kräuselstollen, Größe 80/100 cm Stück **98 Pf.**

**Schwere wollplattierte Stricksocken**  
grau, 2x2 gestrickte Länge, Paar **58 Pf.**

**Unterzieh-Strümpfe**  
i. gut. Baumwollqual., teilw. auch reine Wolle, leicht angestaubt, durchweg Paar **39 Pf.**

**Reinwollene Frauenstrümpfe**  
2x2 gestrickte Lg., best. Ersatz f. handgest., nur grau, Paar **95 Pf.**

**Seidenband-Reste**  
i. Kunstseidenrips und Talle, gestr., gebäumt, usw. in Rest. v. 1 Meter Länge, jed. Rest **18 Pf.**

Verschiedenartige **Damenkragen, Westen, Garnit.**  
mod. Form. u. Ausführg., z. T. leicht angest., z. Aussuch. 45, 25 **10 Pf.**

**Kunstseidene Viereck-Tücher**  
in modernen Streifenmuster, durchweg Stück **26 Pf.**

**Reinwollene Vierecktücher**  
90/90 cm groß u. extra breite Wollschale, die regul. das Doppelte kost., durchweg **95 Pf.**

**Praxis wieder aufgenommen!**  
**Dr. G. Röthler**  
Frauenarzt  
9153  
Kaiser-Wilhelm-Straße 66, I.

**Sämtliche Möbel auf Zeitzahlung**  
ohne Anzahlung, Wochenrate von 1.- bis an  
Off. unter T. 1249 an die Aug.-Exp. Tischler, Breslau

**Brockensammlung der Stadtmission**  
Breslau 17, Bodenschwingweg / Fernruf 508 97  
Sie berrät von allem Unbrauch-baren, Unmodernen, Ueberflüssigen  
Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, auch zerbrochene, Bücher  
Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Boden-rummel u. a. m.  
Auf Benachrichtigung durch Karte oder  
Fernruf wird alles kostenlos abgeholt  
Der Ertrag kommt der Obdachlosensorge der Stadtmission zugute

**Frei-Wort-Verlag Berlin SW 68 Lindenstrasse 22**

**DAS FREIE WORT**

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN  
bringt stets  
**DAS AKTUELLESTE ZUM WAHLKAMPF**  
Bestelle es noch heute bei der  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Flurstraße 4/6

**Städt. Handelsknoten in Breslau.**  
Wahlfreie Abendkurse. Dauer 5 Monate.  
17 bis 21 1/2 Uhr.  
Handelskundliche Belehrungen, Handelskorrespondenz, Buchführung (auch Durchschreibemeth.) und kaufm. Rechnen für Anfänger und Fortgeschrittene.  
Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschrittene, für letztere Handelskorrespondenz, Deutsch, Kunst- und Patentschrift, Stenographie und Maschinenschreiben (Zehnfinger-Blind-schreib-Methode) für Anfänger und Fortgeschrittene.  
Ausbildung in der Handhabung von modernen Stenomaschinen.  
Teilnehmergebühr monatlich 5 RM. für jedes Fach, Beginn der Kurse am Dienstag, den 1. November.  
In Stenographie und Maschinenschreiben auf tiefsten Wunsch auch Vierteljahreskurse.  
Uebungspläne, Auskünfte und Anmeldungen bei dem Direktor, Borwitzerstraße 36/38, 1. Stod.  
Der Magistrat.

Für die Faserstoff-Dauersohle  
**„Kraft 312“**  
wird 6 Monate Garantie geleistet.  
Bei Nässe kein Ausgellen  
aber warme und trockene Felle  
Preis 1.20 bis 2.40 Mark einschließlich Ankleben.  
Sonder-Reparaturen werden billigt berechnet.  
**Wilh. Austel, Ohlauer Straße 65**  
(Annahmestellen gesucht)

**Leihhaus Langner**  
bekannt reell  
verzogen von Lehestraße 39 nach  
**Schillerstraße 2** hptz.  
Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Bruchst Du Geld, Sei ohne Sorgen, Leihhaus Wachtel Wird Dir bergen**  
Geld auf Pfänder aller Art  
Schmiedebücke 64/65, 1. Etage - Tel. 242 19

**Eine Paul-Löbe-Broschüre**  
**Sozialismus - Ja oder nein?**  
10 Pf.  
Löbe gibt auf diese brennende Frage eine glänzende, volkstümlich gehaltene, überzeugende positive Antwort. Jeder Freiheitsliebende muß sich nach dem Lesen entscheiden: Sozialismus? Ja! 16 Seiten, gut ausgestattet.

Dazu ferner:  
**Von Stinnes bis Kreuger**  
Eine Heldengalerie gestürzter Größen des Kapitalismus  
**Du und ich - Wir bauen auf**  
Unsere Anträge im Reichstag, geprüft von Eugen Prager  
**Nazi-Paradies**  
Neues Material der kommunalpolit. Zentralstelle der SPD.

Am 20. Oktober erscheint die hochsensationelle, satirisch unübertroffen gehaltene  
**Wahl-Sonder-Nummer des „Wahren Jacob“:**  
**Von neuer Nibelungen-Not**  
Ein Eridan-Sang, gesungen zur Reichstagswahl

Der „Wahre Jacob“ ist das anerkannt politisch-satirisch hervorragende Witzblatt. Er ist das Blatt der Satire, das große satirische Angriffsorgan gegen Reaktion und Volksfeindschaft. Überall zu haben.

**Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Flurstr. 4**

Verantwortlich unsere Inserenten!







# „Das Was schlag ich alleine tot“ Die Kampfsparole bei dem Naziüberfall in Bischofsdorf

## Beweisaufnahme im Oppener Prozess

In dem Oppener Nazi-Prozess ist man gegenwärtig bei der Beweisaufnahme. Zunächst hörte das Gericht die bei dem brutalen Überfall in Bischofsdorf verletzten Führer der Eisenen Front, den Stahlhelmführer Kämpf aus Kreuzburg sowie mehrere Landjäger als Zeugen. Die Bekundungen der Zeugen fielen, wie nicht anders zu erwarten war, recht widerspruchsvoll aus. Während Reichsbannersekretär Mustol und Landarbeitersekretär Ulbrich, die Einberufer und Redner der Versammlung vom 14. Februar, die Vorgänge außerordentlich wirkungsvoll in ihrem tatsächlichen Verlauf schilderten, zeigte sich der Stahlhelmführer Kämpf, sekundiert von den Naziverteidigern, offensichtlich bemüht, dem Gericht zu beweisen, daß insbesondere Mustol leichtfertig mit seiner Waffe umgegangen sei und dadurch die Zusammenstöße verursacht habe. Zugewandt wurde Kämpf jedoch, zu seinen Kameraden folgende, zum gewalttätigen Vorgehen gegen Mustol aufreizende Bemerkung gemacht zu haben: „Geht mit einem Knüttel her. Das Was schlag ich alleine tot.“ Er will diese Worte allerdings „in der Erregung“ gebraucht haben, nach-

dem er angeblich von dem Reichsbannerführer angegriffen worden sei. Der Nebenkläger Mustol wies diese Verdächtigung sofort zurück und erklärte nachdrücklich, daß er nicht auf Kämpf geschossen habe. Die Landjäger äußerten, daß von den Nationalsozialisten und Stahlhelmlisten schon zu Beginn der Versammlung maßlos auf die Eisene Front geschimpft wurde.

Die Angeklagten, in voller Uniform, legten während der Verhandlung unüberhörbare Frechheit an den Tag. Einzelne der hiesigen Kurden lachten bei der Aussage Mustols auf und unterbrachen dessen Bekundungen fortgesetzt mit zynischen Witzworten. Nach einem energischen Protest des Staatsanwalts rief dem außerordentlich nachsichtigen Vorsitzenden schließlich doch die Geduld. Er hielt den Angeklagten entgegen, daß sie dumme Jungen seien, die von ihren Führern mißbraucht würden und aufgehört werden seien, vor Gericht ein herausforderndes Benehmen zu zeigen. Der Stahlhelmführer Kämpf ließ sich ebenfalls zu Ausfälligkeiten hinreißen und bezeichnete den Nebenkläger Mustol in provozierendem Ton vor Gericht als „Kerl“. Im Verlauf der weiteren Beweisaufnahme werden noch etwa 70 bis 80 Zeugen vernommen werden.

# Sein Kind getötet

## um spießbürgerliche Verurteilen Rechnung zu tragen

### Der Landeshuter Kindermordprozess

Vor dem Hirschberger Schwurgericht begann der aufsehenerregende Kindermordprozess gegen den Landeshuter Gewerbeschulehrer und dessen Frau. Nicht weniger als sieben Sachverständige und 51 Zeugen waren aufgebieten worden, um die Beweggründe dieser graufigen Tat aufzuklären.

In der Nacht zum 11. März 1932 tötete — wie seinerzeit berichtet — Lehmann sein eben geborenes Kind, ließ sich einen Tag lang nichts anmerken und schaffte die kleine Leiche am nächsten Abend in einen Wald in der Nähe von Rensberg bei Schmiedeberg. Erst als die Frau Lehmanns wegen verschleibener nach der Geburt eintretender Komplikationen in das Landeshuter Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wurde die Tat offenbar. Frau Lehmann hatte eine außerordentlich schmerzhafteste Schwangerschaftszeit durchgemacht. Auch am Tage vor der Geburt hatte sie unter den juckenden Schmerzen gelitten. Als dann plötzlich in der Nacht gegen 3 Uhr die Geburtswehen eintraten, war Lehmann — so jagte er aus — der Überzeugung, daß das zu erwartende Kind nicht lebensfähig sein würde. Bis dahin hatte noch kein Mensch etwas von dem Zustande der Frau gemerkt und in Lehmann scheint sich daher der Wille immer mehr verstärkt zu haben, die frühzeitige Geburt — er hatte erst kurz zuvor geheiratet — im Interesse seiner gesellschaftlichen und beruflichen Stellung gänzlich zu verheimlichen. Kaum kam das Kind zur Welt, versuchte er schon, es zu erwürgen. Als er merkte, daß das Kind noch lebte, erfaßte er es mit einer Schere danach. Die Kindesleiche wurde in Zeitungspapier eingewickelt und in einen Schreißbüchsen gelegt. Zwei Tage später erst begab er sich mit der Leiche in einer Manteltasche in die Nähe von Schmiedeberg und verstaute es unweit von Rensberg im Walde.

Inzwischen hatte sich aber der gesundheitliche Zustand der Frau Lehmann immer mehr verschlimmert, so daß man sie schließlich in das Landeshuter Krankenhaus bringen mußte. Hier stellte der Arzt die Geburt fest und forderte von Lehmann, daß er sofort die Leiche herbeischaffe, da man zunächst allgemein eine Fehlgeburt annahm, die Lehmann nur in seiner augenblicklichen Verwirrung verheimlichen wollte. Bei der Vernehmung von Frau Lehmann stellte sie heraus, daß sie eigentlich sehr gern ein Kind gehabt hätte; sie scheint aber ihren eigenen Willen aus Liebe oder Abhängigkeit von ihrem Manne völlig ausgeschaltet zu haben.

Sie scheint die furchtbare Tat ihres Mannes in ihren Einzelheiten erst aus der Anklageschrift kennen gelernt zu haben.

Die Bekannten und Freunde des L. stellten ihm allgemein ein sehr gutes Zeugnis aus, liegen aber auch die müßige und engstirnige Atmosphäre dieses kleinstädtischen Kreises erkennen, um derentwillen Lehmann statt den „Kerl“ der frühzeitigen Geburt des Kindes auf sich zu nehmen und seine Frau glücklich werden zu lassen, lieber zum Kindsmörder wurde. Vater und Mutter der Frau Lehmann führen die Beweggründe zur Tat, soweit sie ihre Tochter angehen, hauptsächlich auf einen Nervenschlag zurück, den die Angeklagte 1922 in Breslau erlitt. Von Lehmann bezogen einige Lehrer, daß er sich stets sehr begabt und intelligent gezeigt habe.

Der Oberarzt des Landeshuter Kreiskrankenhauses, Dr. Meier, bekundete als Sachverständiger, daß Lehmann auf ihn einen ganz verstorbenen und schwerbehaltenden Eindruck gemacht habe. Lehmann möge sich seinerzeit in einer verzweifeltsten Stimmung befunden haben. Nach seiner Meinung sei bei Frau Lehmann eine normale Geburt zu erwarten gewesen. Die Kreisärzte Dr. Winkelmann-Jauer, Dr. Bieger-Landeshut und Dr. Lange-Hirschberg ergänzen sich in ihren Ausführungen. Dennoch ist der Tod des eben geborenen Kindes bereits durch Abdrückung der Luftzufuhr eingetreten, ehe also Lehmann dem Neugeborenen die Stirne mit der Schere beibrachte. Ausdrücklich betonen alle drei Ärzte, daß die Lebensfähigkeit des Kindes unzweifelhaft gegeben war. Das Gewicht des Kindes (es war ein Knabe) betrug bei der Sezierung 1750 Gramm. Nach Auffassung der Ärzte, die sich hauptsächlich mit dem Wesen des Angeklagten Lehmann befaßt, habe L. unter einer furchtbaren Depression gestanden. Er mag die Vorstellung gehabt haben, daß es mit seiner Karriere in dem Moment zu Ende sei, sobald es hochbar wird, daß seine Frau schon wenige Monate nach der Hochzeit niedergeboren sei. Wenn auch nach Ansicht der Ärzte die freiwillige Willensbestimmung bei dem Angeklagten zumindestens gesenkt war, die Voraussetzungen für den § 51 aber fehlten. Der Breslauer Universitätsprofessor Dr. Fischer sah bei Frau Lehmann die Voraussetzungen des § 51 für gegeben an. Unter Berücksichtigung seiner Unterlagen hegt er auch sehr starke Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Lehmann.

# Politische Nachrichten

## Auch in Paris war es nicht

Die Kontingentierungsverhandlungen bislang ohne Ergebnis unterbrochen

Die deutsche „Tomatenkommission“ hat am Freitagvormittag ihre Pariser Verhandlungen beendet und ist am Abend wieder abgereist. Über die Beratungen ist ein von den Franzosen und Deutschen gemeinsam ausgearbeitetes Komunique ausgegeben worden, in dem es heißt:

„Die Vertreter der französischen Regierung haben erklärt, daß sie angesichts der Tatsache, daß die französische Regierung selbst eine Politik der Einfuhrkontingentierungen durchführe, sich grundsätzlich nicht gegen ein gleiches deutsches Vorgehen wenden könnten. Sie haben indessen verschiedene Einwände vorgetragen, ohne die Höhe der Kontingente zu erörtern. Die deutsche Delegation hat erklärt, daß sie über diese Einwände ihrer Regierung Bericht erstatten würde.“

Die erwähnten Einwände beziehen sich darauf, daß Frankreich die Ausführungen des Jahres 1931, die wegen der deutschen Spermaabnahme gegen Kartoffeln und Vieh sehr ungünstig waren, als Basis für die Festsetzung der deutschen Kontingente abgelehnt und eine günstigere Grundlage gefordert hat.

## Sie stinken alle beide

In Berlin ist zwischen den Anhängern von Hugenberg und Hiller ein Plakatkrieg ausgebrochen. Zur Zeit wird der Streit um die „Mäuselöcher“ öffentlich ausgetragen.

Wer hat 1918 die Monarchie verraten und wer ist damals in die Mäuselöcher gestochen? fragt es in fetten Lettern. Hugenberg erwidert: die Nazis seien die Feiglinge gewesen, während Goebbels während der Schwarz-weiß-rotten Zeit, das Publikum drängt sich in dichten Haufen um die Plakate und — lach! Wie Heinrich Heine will es auch ihm bedünken, „daß sie alle beide stinken“. Zum Ueberflus ruft ein vom Hause Hohenzollern finanziertes Straßendrähtchen in Kleienzeiten: „Der Kaiser 1918 nicht gestochen!“ und lehrt uns, daß der Heldentatler zwar noch in Doorn sitzt, aber auf die Wiederkehr rühet. Seine Günst zu erschmeicheln und die Futterkrippen, das ist der ganze Sinn der öffentlichen Disputationen zwischen den braunen und den schwarz-weiß-rotten Häusern. Woraus die Republikaner und die Arbeiterschaft ersehen, was am 6. November gespielt und worum gewürfelt wird. Thron und Reaktion — oder Brot und Freiheit!

## Wachsende Opposition gegen Herriot

Wegen seiner Steuerpläne.

Seitdem die Pläne der französischen Regierung zur Beseitigung des Budgetdefizits bekannt sind, regnet es von allen Seiten Proteste. Die Beamtenverbände wenden sich gegen die beschleunigten Gehaltskürzungen, die Industrie- und Handelsverbände sowie der Nationalverband der Steuerpflichtigen gegen die neuen Steuern und die Anleihe. Der Vorstand des republikanischen Komitees für Handel, Industrie und Landwirtschaft hat ebenfalls eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß die Wiederaufrichtung der Finanzen nur durch eine Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben und nicht durch neue Steuern durchgeführt werden könne. Die übertriebenen hohen Steuern müßten gesenkt werden, was die Geschäftstätigkeit beleben und das Vertrauen zu der Staatsführung wiederherstellen würde.

## Kritische Lage in Frankreich

Schwerer Kampf um die Deckung des Budgetdefizits

Paris, 20. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Während die Außenpolitik des Kabinetts Herriot nicht nur von den Mehrheitsparteien, sondern auch von der Opposition gebilligt wird, ballen sich am innerpolitischen Horizont Frankreichs düstere Wolken zusammen. Der Stein des Anstoßes ist die Politik, die die Regierung bei der Beseitigung des vorhandenen und des im nächsten Jahre zu erwartenden Budgetdefizits zu verfolgen gedenkt. Die Linke, mit Ausnahme eines Teils der Radikalen, protestiert gegen die Herabsetzung der Beamtengehälter, die sie durch eine Herabsetzung der Militärkredite erlebt sehen möchte; die Rechte protestiert gegen die neuen Steuern, die trotz des von der Regierung wiederholt gegebenen Versprechens eingeführt werden sollen. Vor allem ist gedacht an eine Erhöhung der Erbschaftsteuer, eine Neuregelung und Verschärfung der Kontrolle der Einkommenssteuer, eine Ausdehnung der Umsatzsteuer auf Automobiltransporte und die Erhöhung verschiedener indirekter Steuern, in erster Linie der Benzinsteuern. Alle diese Maßnahmen genügen aber noch nicht, um das etwa acht Milliarden Francs (1,3 Milliarden Reichsmark) betragende Defizit auszugleichen. Es soll daher noch eine autonome Pensionersklasse geschaffen werden, mit deren Hilfe die in den nächsten Jahren fälligen Pensionen auf 50 bis 60 Jahre verteilt werden sollen. Ferner ist beabsichtigt, auf dem Umwege über einen Gelehtenwurf für den Ausbau der französischen Wirtschaft eine neue Anleihe auszulassen, deren erster Teil in Höhe von vier Milliarden Francs noch vor der Verabschiedung des Budgets genehmigt werden soll, das das Schatzamt wahrscheinlich über nicht mehr genügend flüssige Mittel bis zum Ende des Budgetjahres verfügt.

Die Pläne der Regierung sind am Donnerstag der Finanzkommission der Kammer unterbreitet worden. Der Finanzminister verteidigte sie vor allem mit dem Argument, daß, wenn das Budget des nächsten Jahres nicht ausgeglichen werde, die Laweherde Schulden Ende 1933 auf 19 Milliarden Francs belaufen würde. Die Kommission beschloß, mit der Beratung der ihr übergebenen Ausgabenbudgets am Freitag zu beginnen.

Ob die Regierung die Schlacht gewinnt, ist durchaus nicht sicher. Man erwartet vielmehr, daß sie bei der Budgetberatung in der Kammer gescheitert wird. Ob dann eine härtere links orientierte Regierung oder gleich eine Konzentrationsregierung die Geschäfte übernehmen wird, hängt von den weiteren Ereignissen ab. Es dürfte aber so gut wie sicher sein, daß Herriot in jeder neuen Regierung das Außenministerium behält, wie seinerzeit Briand unter den verschiedenen Rechts- und Linksregierungen.

# Aus der Umgebung

## Kleitendorfer Allerlei

Aus Kleitendorf wird uns geschrieben: Unsere Kinderfreunde-Bewegung hat sich sehr gut entwickelt. Rund 120 Kinder werden von der Bewegung erfasst. Die Falken treffen sich jeden Montag und Mittwoch, 17 Uhr (5 Uhr nachmittags), in der Turnhalle. In der gut besuchten Elternversammlung, in der letzten Genossin Toni Simmel sprach, zeigten die Falken bereits ihr Können. Die junge Bewegung verfügt bereits über einen guten Helferkreis. Alle Arbeiterkinder sollten daher ihre Kinder zu den roten Falken der Kinderfreunde schicken. — In der Konjunkturversammlung für das Lager 15 sprach vor kurzem Genosse Redlin-Breslau. Redlin gab ein ungeheures Bild über die Lage des Konjunktur- und Sparvereins „Vorwärts“. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß trotz der Not der Zeit die Mitglieder treu zum „Vorwärts“ stehen und weiter arbeiten sollen, damit unser Unternehmen die Krise überwindet. In einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, kam das Vertrauen der Mitglieder zur Geschäftsleitung zum Ausdruck. Außerdem wurde verlangt, daß der Genossenschaftsrat mehr als bisher zusammenberufen wird.

Der Nationalsozialist Reinhold Scholz, der, wie in der „Volksmacht“ Nr. 21 zu lesen war, sich so „hindurchsozialisiert“ versucht, ist nunmehr bei der Firma vom Reich, Schöckermeister & Söhne angekommen. An seine Stelle in der Schuhmacherei ist der getretene. Auch Herr Thaler von der Post scheint nur für Reichsstadiale etwas übrig zu haben. Seitdem bei der Firma Inspektor Ulbrich, der Obernationalsozialist, der sich im Landratsamt als „Direktor“ vorstellt, das Einstellungs-geschäft befragt, werden die alten Grundzüge, soweit die Nazis in Frage kommen, ausgegeben zu sein. Früher wurde bei der Firma jeder, der mein und dein nicht gut verstehen konnte, entlassen. So entsaß auch der Nationalist Fritz Thiel. Kennzeichnend ist er neben Scholz und anderen wieder eingestellt worden. Herr Ulbrich sorgt eben für seine SA-Leute. Christliche Arbeiter, die ihre Bekleidung als Privatangelegenheit betrachten, haben bei ihm keine Nummer mehr.

Gegen die Ketzlerung des Gemeindefinanz wurde

## Die Hennersdorfer Arbeiterkassen

erschienen vollständig am Montag, den 24. Oktober, 20 Uhr, im Saal der Arbeiterkassen zur Kundgebung der G. P. D. mit

### Genosse Gerns

dem von Dr. Bracht zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung abgesetzten provisorischen Ausschussleiter.

von bürgerlicher Seite stark gearbeitet, weil der Bezirks-Bildungsausschuss der freien Gewerkschaften den Betrieb übernommen hat. Man wolle unser Kino lieber an Privatkapitalisten verkaufen. Warum denn so geschäftstüchtig? Käme etwa beim Privatkapitalisten mehr heraus als beim gemeinnützigen Unternehmen? Unser Kino wird nun alle Freitage in der Turnhalle spielen. Der Bildungsausschuss wird im Rahmen der durch die Produktion gegebenen Möglichkeiten zeigen, was der Sonntag heute schon zu bieten vermag.

Unsere Kommunisten sind ein sehr bewegliches Element. Heute nach „Rot Front“, morgen „Heil Hitler“. Man muß es den Führern lassen, in der geistigen Erziehung haben sie was weg. Es ist zwar nicht immer genau zu erkennen, ob sie echte Moskowiter sind oder nicht. Jedenfalls haben sie viel Berührungspunkte mit den Nazis und tun auch mit ihnen gelegentlich ergiebig diskutieren.

Die Nazis, die SA und die SS, wollen in die Turnhalle. Der hoffnungslos spröde Sproßling des Inspektors Ulbrich will ihnen dort den nötigen Rahmen für das Dritte Reich beibringen. Nun hat aber Kleitendorf leider immer noch eine sozialistische Gemeindefinanz. Die Parteitruppen des Braunen werden also noch lange warten müssen, ehe ihnen die Turnhalle geöffnet wird.

Breslau, Polizeilicher Wochenbericht: In der Woche vom 16. bis 22. Oktober wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Diebstahl 1, Uebertretungen: Pflichtvermehr 6.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Kleinmarkt/Niespach  
Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gartenhaus (Gleitsch), Zimmer 170-176  
Telephon 7000, 7001  
Sprechzeiten: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 16-18 Uhr

## Öffentliche Kundgebungen

Sonntag, den 22. Oktober:

Mittwoch, 20. Uhr, bei Starke. Redner: Genosse R. Steffen.  
Mittwoch, 20. Uhr, bei Richter. Redner: Genosse Gwiliński, Breslau.  
Freitag, 20. Uhr, bei Riesing. Redner: Genosse Seppel, H. d. R.

Sonntag, den 23. Oktober:

Freitag, 14 1/2 Uhr, bei Meier. Redner: Genosse Strauß, Breslau.  
Freitag, 14 Uhr, bei Brieger. Rednerin: Genossin Quise Schröder-Wilms, H. d. R.  
Freitag, 19.30 Uhr, bei Kja-Januszky. Redner: Genosse R. Zippmann.

Sonntag, den 24. Oktober, 14 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Jedes Mitglied muß erscheinen. Lokal: Gerkenberg, Gleitsch.

Montag, Kinderfreunde. Montag, den 24. Oktober, 14 Uhr, bei Götze in Deim: Gruppenversammlung.

## Täglich Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriegerstr.

(Kochsalz auch mit Quellenangabe verboten)

Schwerwiegende Voraussagen bringen gegenwärtig von der Biscaya über Frankreich nach Mitteleuropa vor und bringen westlichen Temperaturanstieg. Auch in den Abendstunden liegen dabei die Temperaturen vielfach noch bei 10 Grad. Im Ostwindgebiete tritt bei teilweise stürmischer Auflockerung ein, die aber auch auf das Hochland übergriffen dürfte.

Wetter für das nächste Jahr: mit Mittelschicht:

Reißer: düster, neblig-mollig, zeitweise aber aufhellendes Wetter, nachts sehr mild.

Wetter für das nächste Hochgebirge:

Starker bis stürmischer Südwest, neblig-mollig, mildes Wetter.

Sonntagsausgang: 6.30 Uhr - Sonnenaufgang: 16.31 Uhr.



## Der amerikanische Kreuger

### Auffstieg, Glück und Ende des Elektrofönigs Samuel Insull

Nach Amerika hat seinen großen Finanzskandal: den Fall der Brüder Insull aus Chicago. Die Brüder Insull haben sich beim Zusammenbruch des von ihnen geleiteten Elektrokonzerns kriminell schuldig gemacht. Als die Verfehlungen der Beschlüßigten ans Tageslicht kamen, flüchteten sie. Martin Insull wurde in Barrie (Ontario) verhaftet, kam auch zunächst vor das dortige Gericht, wurde aber inzwischen gegen eine Kaution von 50 000 Dollar auf freien Fuß gesetzt. Die Erörterung über die Frage seiner Auslieferung nach Chicago ist in die Wege geleitet. Der betrügerischere der beiden Brüder, aber auch der für die amerikanischen Behörden schwieriger greifbare, dürfte indes Samuel Insull sein. Samuel Insull wurde auf Veranlassung der amerikanischen Gesandtschaft in Griechenland verhaftet; die griechische Regierung weigert sich jedoch vorläufig, den Finanzmann auszuliefern. Das Leben Samuel Insulls ist reich an spannenden Momenten:

#### Sekretär Edisons

Samuel Insull stammt aus London. Aus Gehmangel mußte er die Volksschule schon mit 14 Jahren verlassen. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben verschafften ihm bald eine kaufmännische Stellung. Als er sie verlor, bekam er auf ein Inserat den Sekretärposten bei E. S. Johnson, dem damaligen Londoner Vertreter Edisons. Johnson ging bald darauf nach Amerika. Als Edison die Insullischen Wochenberichte aus London zu Gesicht bekam, erkannte er die Begabung des jungen Mannes — er ließ ihn nach Amerika kommen. Edison war für Insull der ideale Lehrmeister. Nach war der erst Mithrassekretär ein intimer Kenner aller Edisonischen Finanzangelegenheiten. Stark ausgeprägter Nachtunger und Geltungsdrang trieben Insull zu Transaktionen für eigene Zwecke. Bald hatte er sein erstes Ziel verwirklicht: die Gründung der Commonwealth Electric Company, eine Vereinigung aus fünf miteinander konkurrierenden Unternehmungen, durch die Chicago mit Licht und Kraft versorgt wurde.

100 000 Dollar . . .

Nun war Samuel Insull scharf nach dem Chicagoer Gas. Er machte sich die Gasgesellschaft untertan, indem er „Big Bill“, dem Bürgermeister der Stadt 100 000 Dollar für die Wahlfkampagne vorstreckte. Zur „Belohnung“ schloß Insull das Unternehmen — als aber ein junger erfolgreicher Advokat Richberg, vom Stadtparlament zum Referenten für alle Gasangelegenheiten der Stadt ernannt wurde und sofort die Schiebung entdeckte, ging es Insull an den Kragen: es kam zum Prozeß; Richberg blieb der zehnfache Richter und die Bürgererschaft Chicagos, die durch den Ausfall des Prozesses jährlich etwa zwei Millionen Dollar erparte. Das war einer der wenigen Rückschläge in Insulls Laufbahn.

#### Der Diktator Chicagos

Samuel Insull blieb Chef der Chicagoer Gasgesellschaft. 1925 hatte er den Gipfel seiner Macht erreicht. Insull bezog ein märchenhaftes Einkommen — etwa drei bis vier Millionen Dollar wöchentlich. Er war nicht nur Alleinherrscher über die Verkehrsmittel, die Gas- und Elektroindustrie, sondern verfügte praktisch auch über die gesamte Polizei Chicagos, deren sein ausgebildetes Befehlssystem er bis ins letzte kannte. Er gewährte großzügige Interviews, jagte von einer Konferenz zur anderen, kurz: in allem nahm er die Mäuren der großen Götter des Kapitalismus an.

#### Reich: ein Unbestechlicher . . .

Als im Jahre 1926 Senator Reed aus Missouri mit der Prüfung der Ausgaben der Insullischen Gesellschaft betraut wurde, war mit einem Schlagschlag Insulls Stellung erschüttert. Die Untersuchung deckte Unregelmäßigkeiten auf, und Reed war unbestechlich. Samuel Insull glaubte, daß ihm die Zeit zum Segen werde: noch nach dem Börsekrach errichtete er neue Aktiengesellschaften und erhoffte deren Aufblühen durch die Rückkehr der Prosperität, geriet aber dabei immer tiefer und tiefer in Schulden. Seine Geldgeber drängten. In seiner Verzweiflung verpfändete er den Banken gute Werte für eine Anleihe, die er für seine gekündigten Kredite dringend brauchte. Noch 1930 verpfändete er ein Aktienpaket im Werte von 40 Millionen Dollar für eine Anleihe von 40 Millionen! Der Wert dieser Aktien ist später unter den Wert der Anleihe gesunken . . . — das bedeutete das Ende, dem aber noch ein zäher Kampf mit immer neuen Verlusten vorausging.

#### Bittend und bettelnd . . .

Noch kurz vor Ablauf des Jahres 1930 richtete Insull alle finanziellen Maßnahmen auf eine neuerliche Belebung der Elektroindustrie. In seinen Unternehmungen wurde für alle Angelegenheiten die Parole ausgegeben: „Kauft Aktien, wenn ihr eure Stelle nicht verlieren wollt!“ Die eingeschüchterten Angestellten kauften. . . Es hat nichts genutzt.

Die letzten sechs Monate vor dem Zusammenbruch verbrachte Insull in endlosen Besprechungen mit den New Yorker und Chicagoer Bankiers — umso stärker bittend und bettelnd, je näher das Ende kam. Aber selbst ein Wunder hätte ihn nicht mehr retten können; sein endgültiger Abgang war unumgänglich. Drei Stunden brauchte Insull allein zur Unterzeichnung der Lösung seiner vielen Verträge. Er war Direktor von 85 Gesellschaften, Vorsitzender von 65, Präsident von 11 gewesen. Jede der drei Chicagoer Gesellschaften bewilligte ihm eine Pension von 6000 Dollar jährlich — den Göttern wird das Sterben leicht gemacht. Nachdem aber jetzt eine Untersuchungskommission festgestellt hat, auf welche betrügerische Weise der Konkurs herbeigeführt wurde, will man Samuel Insull und seinen Bruder Martin zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. Ob das gelingen wird, ist eine zweite Frage. Es führt ein weiter Weg von Athen nach Chicago.

#### Zorsten Kreuger in Untersuchungshaft

Gegen Zorsten Kreuger, der sich bisher unter Aufsicht der Kriminalpolizei befunden hat, ist am Donnerstag Haftbefehl wegen Konkursbetruges erlassen worden. Der Angeklagte ist daraufhin ins Untersuchungsgefängnis in Stockholm überführt worden. Die erste Gerichtsverhandlung gegen ihn ist auf den 28. Oktober angesetzt.

#### Staatsanwalt für Caro

Die Beweisaufnahme im Berliner Mitgiftprozeß Caro-Betschels ist geschlossen. Am Freitag plädierte der erste Staatsanwalt Dr. Jäger — für den Angeklagten Caro, den er nicht des ihm zur Last gelegten Prozeßbetruges und der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung für überführt zu halten scheint. Der Staatsanwalt führte im einzelnen aus, daß es rätselhaft sei, wie einem Manne wie dem Geheimrat Caro vorgeworfen werden könne, er habe sich im Wege eines Prozesses durch Kladderatzung einer niemals gegebenen Mitgift einen ungerechtfertigten Vorteil verschaffen wollen. Ein solches Verhalten sei dem Angeklagten nicht zuzutrauen — weder mit Rücksicht auf seine Persönlichkeit,

noch im Hinblick auf seine bekannt gute Vermögenslage. Ebenso wäre die Erstattung der Anzeige gegen Caro ein Rätsel; auch die Betschels seien ja nicht die ersten Besten. Im wesentlichen wären wohl persönliche Motive für die Einleitung des Prozesses, der in Anbetracht der schwierigen Materie eine so ungeheure Ausdehnung angenommen habe, maßgebend gewesen. Es handelte sich um den Streit zweier Familien, die früher in genau demselben Maße miteinander befreundet gewesen seien, wie sie jetzt verfeindet wären. Die äußeren Tatsachen seien in diesem Prozeß nichts, die Motive alles — umlohnere entfesse aus dieser Situation dem Gericht die Pflicht, die Zeugenaussagen der einzelnen Familienmitglieder äußerst vorsichtig zu bewerten.

#### Tränengasbomben im Wuppertaler Theater

Bei der gestrigen Erstaufführung der Straußischen Oper „Salome“ im Elberfelder Haus der Wuppertaler Bühne verübten unbekannte Täter einen Tränengasanschlag auf das bis zum letzten Platz gefüllte Theater. Kurz vor der Vorstellung verbreitete sich eine Wolke von Tränengas im ganzen Zuschauerraum, die das Publikum zum fluchtartigen Verlassen des Theaters zwang. Feuerwehr und Polizei wurden sofort alarmiert, und es bedurfte angestrengter Arbeit, um den Raum von den Gasen zu befreien. Die Vorstellung konnte erst nach 1½stündiger Verspätung begonnen werden.

#### Inbetriebnahme der neuen Rundfunksender Leipzig und Frankfurt a. M.

Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Nachdem die betriebsmäßige Erprobung des neuen Großrundsenders Leipzig einwandfrei verlaufen ist, wird der Sender auf der bisherigen Frankfurter Welle 770 kHz (389,6 m) am 28. Oktober, mit dem Tagesprogramm beginnend, in Betrieb genommen. Gleichzeitig damit wird auch der neue Rundfunksender Frankfurt a. M. auf der bisherigen Leipziger Welle 1157 kHz. (259,3 m) seine Tätigkeit aufnehmen.

#### Noch ein Auslandsdeutscher verurteilt

Vom Schöffengericht in Emden wurde der Trimmer Lieder als einer der Rädelsführer der Streikbewegung, die im Oktober vorigen Jahres an Bord Emdener Dampfer in russischen Häfen ausbrach, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt. Wieder hatte zur Befragung des Dampfers „Konul Schulte“ gehört, war später desertiert und im August d. J. in Lübeck verhaftet worden.

## Fürchterliches Brandunglück in Paris

### Frau und vier Kinder verbrannt

Bei einem Brand, der durch die Explosion eines Benzinsofas hervorgerufen wurde, sind am Donnerstagabend in einem Pariser Arbeiterviertel die Frau und vier Kinder eines polnischen Schuharbeiters verbrannt. Der Arbeiter und sein Kompanion erlitten schwere Brandwunden und Verletzungen. Sie wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft. Der Pole bewohnte mit seiner Familie, die er erst vor einigen Wochen nach Paris hatte kommen lassen, ein einziges großes Zimmer in einer Holzbaracke, das zugleich als Arbeitsraum diente. Beim Nachfüllen eines Benzinsofas war das Benzin übergelaufen, ohne daß dies bei der in dem Zimmer herrschenden Dunkelheit bemerkt worden war. Als man den Koffer anzündete, fing das auf den Tisch und den Boden gestropte Benzin Feuer und brachte den Koffer zur Explosion. Im Nu stand das ganze Zimmer in Brand. Die Flammen versperrten die Tür, so daß die ganze Familie wie in einem Gefängnis eingeschlossen war. Der Arbeiter und sein Kompanion sprangen durch das Fenster und riefen der Frau zu, ihnen die Kinder zuzureichen, aber niemand antwortete mehr auf ihre Rufe. Als die Feuerwehr den Brand nach kurzer Zeit gelöscht hatte, entdeckte sie in dem Zimmer die vollkommen verkohlten Leichen der Frau und der vier Kinder.

## Schweres Unglück in einem ungarischen Steinbruch

### Drei Tote

Bei der Stadt Gyöngös ereignete sich gestern in einem Steinbruch ein schweres Unglück. Vier Arbeiter wurden durch sich plötzlich lösende Gesteinsmassen verschüttet. Einer von ihnen konnte mit schweren Verletzungen geborgen werden, doch dürfte er kaum mit dem Leben davonkommen. Die drei anderen liegen noch unter dem Geröll. Die Rettungsarbeiten konnten noch nicht in Angriff genommen werden, da man weitere Einstürze befürchtet. Man hat keine Hoffnung, die drei Verschütteten noch lebend zu bergen. Die Ursachen des Unglücks konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

## Mit und ohne Zweifel

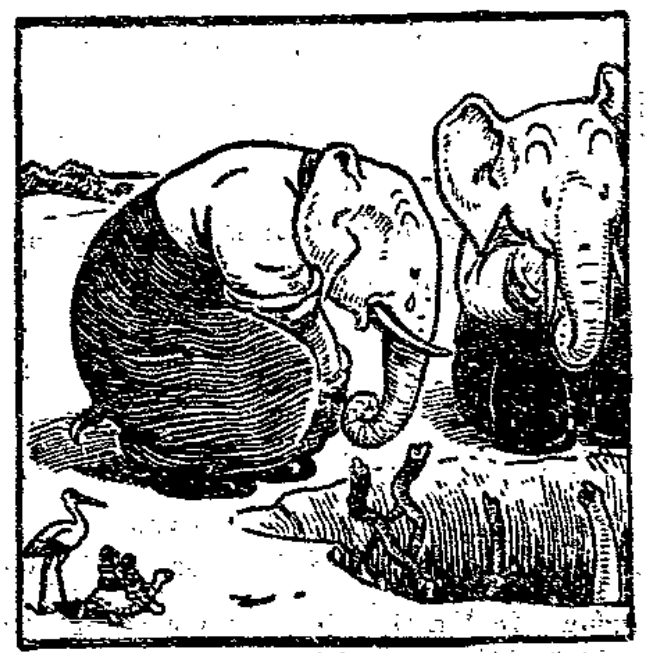


„Erlaubt ist, was sich ziemt!“ (Goethe: „Torquato Tasso“.)

Links: Modelle von Badeanzügen, die auch weiterhin getragen werden dürfen — rechts: Badeanzüge, die künftig nicht mehr zulässig sind.

## König Dickerle und sein Söhnchen

Von G. Th. Notman



„Ja — Recht hatte er ja eigentlich, fand König Dickerle. Was ist denn da geschehen?“, ließ sich die Schildkröte hören. Alle sahen hin — in einiger Entfernung standen zwei Elefanten über eine Grube gebeugt. Sie schlangen verzweifelt ihre Beine und weinten große Tränen; jede Träne war lieber eine Kaffeekanne voll. Untere vier Freunde liefen hin. Ein junger Elefant war in die Grube, welche von Jägern gegraben und dann mit Zweigen verdeckt worden war, gefallen.

„Oh, oh, wie sollen wir unser Kind retten?“ fragte Mutter Elefant. „Ich weiß es!“ rief Pierewitt und Mutter Elefant sagte ihm sofort mit dem Rüssel und hielt ihn an ihr Ohr, damit sie ihn besser vernehme. Und Pierewitt jagte: „Trete die Ränder ein und werf Zweige hinein, dann kann euer Kind heraus.“



## Wie sie „ankurbeln“ Die „grundsätzlich neue Staatsführung“ im Rundfunk

Im Hause des Rundfunks in der Masuriallee in Berlin, dem Sitz des Reichsrundfunkkommissars, läßt man die Köpfe hängen. Der scharfe Kurswechsel hat mit einem Schlag den Rundfunk um das in vielen Jahren mühsam erworbene Ansehen gebracht. Seine Leistungen haben sich auf allen Gebieten so verflüchtigt, daß selbst die im Anfang begeisterten Anhänger der neuen Herren sich jetzt von ihnen deutlich distanzieren. So wird selbst in den Jugenderblättern die Gefahr einer „Marineschlacht des Rundfunks“ besprochen. Aber auch wenn diesen warnenden Stimmen in Zukunft Gehör geschenkt werden würde, wäre es außerordentlich zweifelhaft, ob der Rundfunk sich von der Schlappheit erholen kann, die ihm die mißbräuchliche Benutzung in den letzten Monaten zugefügt hat.

Zu den kulturellen und geistigen Schwierigkeiten, denen der Rundfunk ausgesetzt ist, gesellen sich jetzt wirtschaftliche Schwierigkeiten. Bis zur Machtübernahme der neuen Herren war die Geschichte des Rundfunks ein einziger Triumphzug. Das zeigt am besten die Entwicklung der Hörerzahl. Sie ist in den acht Jahren von 1924 bis 1932 auf über vier Millionen Hörer gestiegen, und zwar mit einer Regelmäßigkeit, die erkennen läßt, daß der Rundfunk früher von ständigen Einflüssen freigehalten wurde. Jedes Jahr weist einen Zuwachs von rund einer halben Million Hörer auf. In den Jahren 1927 und 1928 war allerdings die Zunahme infolge der guten Wirtschaftslage etwas stärker. Immerhin haben selbst die Jahre ungünstiger Wirtschaftslage, 1930 und 1931, den Aufstieg des Rundfunks nur unwesentlich verlangsamt können.

Mit der Auslieferung des Rundfunks an die Reaktion hat eine neue Entwicklung begonnen. Im ersten Quartal 1932 ist die Zahl der Hörer noch um fast 200 000 gewachsen. Seit dieser Zeit aber hat eine starke Abnahme eingesetzt. Im zweiten Quartal ist die Zahl der Hörer um 49 000, im dritten Quartal um 42 000 gesunken.

Begreiflicherweise versuchen die neuen Herren des Rundfunks diesen Rückgang als eine Folge der wirtschaftlichen Notlage zu erklären. Aber das können sie nur zu einem geringen Teil mit Recht. Zwar ist auch in den vergangenen Jahren in den Sommermonaten der Zuwachs von Rundfunkteilnehmern geringer gewesen als im Winter und die Abstellungen größer als die Neubestellungen.

Was jedoch die Lage in diesem Jahre von der der Vorjahre wesentlich unterscheidet, das ist der tatsächliche Rückgang in der Zahl der Hörer, der jetzt zum ersten Mal in der Geschichte des deutschen Rundfunks eingetreten ist. Dafür können nicht allein wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Die Wirtschaftstriebe bedrückt Deutschland

bereits seit drei Jahren. Sie ist im letzten Winter nicht minder fühlbar gewesen als in diesem Sommer. Trotzdem ist die Hörerzahl dauernd gewachsen und noch vom 1. Oktober 1931 bis zum 31. März 1932 um fast 400 000 gestiegen. Auch die Jahreszeit ist nicht entscheidend, denn wenn auch die Sommermonate bisher stets einen Stillstand gebracht haben, so war doch die Teilnehmerzahl am 1. Oktober niemals geringer als am 1. April.

Die finanzielle Entwicklung des Rundfunks wird von dieser Verminderung der Hörerzahl naturgemäß stark betroffen. Die Einnahme an Einnahmen ist um so stärker, als nicht nur die Gesamt Hörerzahl abnimmt, sondern weil gleichzeitig die Zahl der gebührenfreien Hörer stark zunimmt. Am 1. April betrug die Zahl der Befreiungen 559 000. Zum 1. Oktober war sie bereits auf 481 000, also um rund 78 000 gesunken. Einschließlich des Rückganges von 91 000 muß also der Rundfunk jetzt auf die Gebühren von 216 000 Teilnehmern verzichten. Das ist ein Ausfall von 430 000 Mark monatlich, also rund fünf Millionen Mark jährlich. Da aber sowohl die Zunahme der gebührenfreien Teilnehmer als auch die Abnahme der zahlenden Hörer fortwährend wird, so dürfte sich der tatsächliche Ausfall als wesentlich größer herausstellen.

Die neuen Herren im Rundfunk haben also nicht nur das Ansehen des Rundfunks verwirrt, sie verwirren auch sein Geld. Es ist ihnen gelungen, die Einnahmen zu senken. Bei den Ausgaben haben sie sich ebenso erfolgreich um eine Steigerung bemüht. Manche von ihnen haben zwar früher über die hohen Spitzengelder im Rundfunk wehmütig geschimpft. Aber jetzt, da sie selbst betroffen sind, ist es überaus still um dieses trübe Kapitel geworden. Das ist eben der Sinn der „grundsätzlich neuen Staatsführung“, die uns inzwischen den geschälberten Niedergang des Rundfunks befehlet hat, daß ihre Träger jetzt das Gegenteil von dem tun, was sie früher ohne Amt und Würden propagiert und gefordert haben. Wir verlangen jedenfalls, daß die Urheber an dem Niedergang des Rundfunks, der nationalsozialistische Reichsrundfunkkommissar und seine schwarz-weiß-rote Umgebung, in ihren persönlichen Bezügen die finanziellen Schwierigkeiten des Rundfunks zu leisten bekommen.

Im übrigen wird man sich rechtzeitig darüber klar sein müssen, daß auch für den Rundfunk die Zeiten vorbei sind, in denen man aus dem Vollen wirtschaften konnte. Die letzten Jahre sind vorbei, die mageren Jahre haben begonnen. Nur durch gute Leistungen wird der Rundfunk sein geachtetes Ansehen wieder gewinnen können. Will man den Rundfunk vor finanzieller Mißwirtschaft bewahren, dann muß man die Herr der „grundsätzlich neuen Staatsführung“ mit ihren neuen Männern beenden. Je eher das geschieht, um so besser für den Rundfunk und seine Finanzlage.

## Am Wiedersehen wird gebeten

von M. Nolda

Der Bankraub bei Strahberg & Cie. war — das mußten die erfahrensten Kriminalisten zugeben — tadellos durchgeführt worden. In den frühen Nachmittagsstunden waren in einem Augenblick, in dem kein Kunde sich im Schalterraum befand, drei Herren eingetreten und hatten, ohne sich erst lange mit Worten aufzuhalten, zu arbeiten begonnen. Einer von ihnen übertrug durch irgendeine Klemmvorrichtung die Eingangstür ab und schloß ein Pappdeckelschloß an die Glasscheibe: „Von 2 bis 3 Uhr geschlossen!“, die anderen zwangen die drei anwesenden Beamten und die Stenotypistin, sich an die Wand zu stellen, und zwar mit dem Gesicht gegen die graue Tapete. Dabei wurde fast gar nicht gesprochen; die vorgehaltenen Pistolen waren offenbar für sich allein bereit genug. Dann wurde der Kassenkassant, in dem ich Barped für Tagesbedarf befand, mit großer Raschheit und Präzision ausgeräumt, und als die Beamten endlich wagten, den Kopf zu drehen, war der Raum schon wieder leer und die Eingangstür stand offen.

Nun wurde natürlich Lärm gemacht. Der Buchhalter führte auf die Straße, der Proturist rief die Polizei an und Johann der Chef, der sich auf der Börse befand — kurz: es geschah, was in derartig aufregenden Fällen zu geschehen pflegt. Aber der Erfolg war nicht gerade bedeutend. Der Buchhalter sah auf der Straße keine Spur von den Räubern mehr. Der im Taxi ankommende Chef raufte sich die Haare und behauptete, wenn er hier gewesen wäre, hätte das nicht geschehen können. Wodurch aber die 53 000 Mark, die den Räubern in die Hände gefallen waren, nicht wieder zur Stelle kamen: Die Polizei untersuchte den Kassenkassant sehr eingehend nach Fingerabdrücken, fand aber keine, da die Verbrecher mit Handschuhen gearbeitet hatten. Dann wurden die Beamten vernommen, um wenigstens das Signalement der Räuber festzustellen. Aber mit dem, was die drei Beamten aussagen konnten, war nicht viel anzufangen. Ihre Angaben widersprachen einander. Nach dem Proturisten waren die Räuber schwarz, trugen Lederboote, und steife Hüte — Farbe unbekannt — und waren mittelgroß. Der Buchhalter hingegen behauptete, sie hätten kleine-Bärtchen getragen, wären mindestens einen Meter achtzig groß gewesen, und alle schon in reiferen Jahren. Eine präzisere Auslage machte dagegen die Stenotypistin; sie hatte wenigstens einen von den drei Verbrechern genauer gesehen und zwar den Mann, der die Tür abgeschlossen hatte. Sie beschrieb ihn: mittelgroß, schlank, glattrasiert, hellbraunen Ueberrock, ebensolcher Hut und taubengraue Krawatte mit dunkelblauen Tupfen. Etwa dreißig Jahre alt. „Wenigstens etwas!“, sagte anerkennend der Kriminalkommissar Zudermann, war sich aber auch noch nicht im Klaren, was er nun mit diesem Signalement anfangen sollte.

Nun begab es sich aber, daß noch am gleichen Tage in einem Wagen der Strahbergs 92 ein Pappdeckelschloß gefunden wurde: „Von 2-3 Uhr geschlossen!“ Die Linie 92 war gerade um die Zeit, in der der Raub vollendet war, an dem Bankhaus vorbeigefahren, und es war demnach sehr wahrscheinlich, daß die Räuber, oder wenigstens einer von ihnen die Elektrische benützt hatte; der Schaffner glaubte sich auch erinnern zu können, einem Fahrgast eine Karte gegeben zu haben, auf den das Signalement des einen Bankräubers zutraf. Und darauf gründete nun Kommissar Zudermann seinen Plan. Am anderen Morgen erschienen in den Blättern folgendes Inserat:

„Jener hübsche, junge Mann in braunem Ueberrock mit taubengrauer, dunkelgrüner Krawatte, der am gestrigen Dienstag gegen 3 Uhr nachmittags in Linie 92 neben eleganten jungen Dame sah, wird um Wiedersehen gebeten. Ein Donnerstag nachmittags zwischen sechs und sieben im Café Eldorado. Erkennungszeichen: gelbe Orchidee.“

„Er wird kommen!“ sagte Zudermann zu Strahberg, „er kommt, er kommt! Bedenken Sie bloß: hübscher junger Mann“ — „elegante junge Dame“ — darauf fällt jeder herein. „Wir brauchen jetzt nur noch mit Ihrer Stenotypistin zu reden — die liefert mir ins Eldorado — ohne gelbe Orchidee natürlich, damit der Kerl nicht Quante riecht — und dann können wir den Burschen glatt fassen!“

Die Stenotypistin — Lucy hieß sie übrigens und war ein durchaus nicht übles Mädchen — fand sich gerne bereit, zwei Stunden im Eldorado zu sitzen — es war immerhin ein Vergnügen, das sie sich nicht alle Tage leisten konnte. Besonders nachdem ihr der Chef noch eine Extragratisifikation für den Fall versprochen hatte, daß der Verbrecher wirklich gefangen wurde.

Am Donnerstag um sechs Uhr sah Fräulein Lucy bereits an einem der kleinen Marmortischen im Eldorado. Nicht weit von ihr entfernt, in Reichweite sozialer, saßen zwei Herren, die interessiert Zeitung lasen, und denen man es nicht anjah, daß sie sehr gediegene Stahlspanen in ihren Brusttaschen und für alle Fälle auch brauchbare Pistolen griffbereit hatten. Fräulein Lucy sah wie auf dem Präsentierteller, von dem Magasin, das sie in den Händen hielt, flogen ihre Blicke häufig zur Tür und spähten nach einer gelben Orchidee aus. Sie fand es übrigens aufregend nett hier. Im Hintergrund lagte ein berühmtes Orchester, und der Kuchen war so prima, daß sie sich noch einen zweiten bestellte — es ging ja heute auf Geschäfts-unkosten.

Kurz vor sechs Uhr kam die erste Orchidee zur Türe herein. „Hübscher, junger Mann?“ Das könnte man nun nicht gerade sagen, denn dieser mittelgroße, fabelhaft elegant angezogene Herr hatte starrer seine fünfzig Jahre hinter sich. Sein Gesicht sah trotz aller Zurückhaltung schon recht abgelebt aus, und wie er jetzt suchend von Tisch zu Tisch ging, sah er aus, wie eine hungrige Katze. „Wiederlich!“, dachte Fräulein Lucy. Herr Zudermann am Nebentisch räusperte sich fragend. Fräulein Lucy schüttelte den Kopf — nein, das war der Bankräuber nicht! Trotz der gelben Orchidee, die sehr ostentativ in seinem tadellosen Ueberrock steckte. Er wollte offenbar gar nicht glauben, daß die „elegante junge Dame“, die er suchte, nicht anwesend war und während er noch immer suchend umherirrte, erschien eine zweite Orchidee — eine dritte — eine vierte! Wertwüchsig, höchst merkwürdig, was alles unter der Bezeichnung „hübscher junger Mann“ gesehen wollte!

Im Verlauf der nächsten halben Stunde erschienen im Eldorado rund sechs gelbe Orchideen; ihre Träger, junge, mittelalterliche, alte, Portokassensüßlinge und Lebegriffe, irrten durch das Café, machten einander mit feindseligen Blicken, suchten angestrengt nach der „eleganten jungen Dame“, verschwanden schließlich betroffen wieder, als sie merkten, daß sie bereits die Heiterkeit des Publikums erregten, dem die Profession der „gelben Orchideen“ doch allmählich auffallen mußte. Fräulein Lucy sah sich die einzelnen Träger der hübschen gelben Blume sehr genau an; Zudermann und sein Kollege nicht weniger. Aber gerade der, auf den die drei warteten, kam nicht.

Am dreizehnten sieben erreichte der Eintritt einer „neuen Orchidee“ bereits schallendes Gelächter, aber Fräulein Lucy und die beiden Kriminalisten blieben auf dem verlorenen Posten, bis die letzte Orchidee sich verkrümelte hatte und keine neue mehr erschien.

Kommissar Zudermann war sehr ärgerlich. „Ich habe“, sagte er, „die notwendige männliche Eitelkeit ausüben wollen, aber ich habe sie maklos unterschätzt. Unglaublich, was da alles erschienen ist! Und gerade der, den wir fördern wollten, war schlau genug, nicht zu kommen!“

„Er wird das Inserat nicht gelesen haben“, meinte Lucy. „sonst wäre er sicher auch gekommen.“  
„Sie hatte bereits ihre eigene Ansicht über die Männer.“

## Mein Freund, der Stromer

Vor vier bis fünf Jahren lernte ich ihn kennen. Da ich eines Tages vom Gericht, wo ich als Berichterstatter tätig war, zum Mittagessen heimkehrte, hantierte er im Vorgarten meines Hauses. Er hatte gebettelt, und meine Frau hatte ihm Arbeit angeboten. Die hatte er selbstamerweise auch angenommen. Doch sie schien ihm auch zu behagen; denn ich hörte ihn hernach lustig pfeifen. Nach dem Abenddort sah ich ihn mir etwas genauer an. Es war ein alter Stromer. Aber kein Typ der herkömmlichen Art, kein verwildertes Hauptpaar, kein zerzauster Petrusbart, kein zerfetztes Gesicht, sondern ein Borstentopf und glattrasiert und ein paar helle Augen, dabei freilich verwittert und verwehrt von oben bis unten.

Diersehn Lage blieb er gleich bei uns. Im Gartenhäuschen schlug er Abends mit Hilfe einer Matratze und einiger Decken sein Lager auf. Tagsüber baßelte und hantierte er in Haus und Garten. Allenthalben fand er etwas zu fassen und zu ändern. Er wurde aber auch mit allem fertig, als wäre er durch die Schule aller Handwerke gegangen. Nach zwei Wochen war dann alles in Ordnung, und er trötete sich.

Doch im nächsten Frühjahr kehrte er sich wieder bei uns ein. Diesmal blieb er schon drei Wochen. Ich versorgte ihn mit einer überflüssigen Pfeife und Tabak, und er führte mich dafür in die Geheimnisse der Rundenstraße und der Jinken ein. Er war ein gründlicher Kenner; ich habe viel bei ihm gelernt. Nur, wenn er sich in selbstgewählten Pausen zu einer Pfeife Tabak zurückzog, durfte ihn niemand hören. Da leckte er sich in latter Behaglichkeit gleich den Indianern Perus, wenn sie ihren Kola kauen, in eine verschleierte Ede und sah und rauschte in fast zeligigter Berseutung. Regelmäßig wie das Mädchen aus der Fremde, fand er sich nun Jahr für Jahr ein. Meine Frau rechnete schon damit und hob allerlei Hautierung und Reparatur für ihn auf.

Dann aber trat das Ereignis ein, das mich dem alten Stromer näher brachte. Ich sah im Einfachen Schöffengericht. Ein alterer Mann wurde aus der Haft vorgeführt; er sollte ein Heub gestohlen haben. Ich hatte bei der Verlesung der Personalien nicht sonderlich acht gegeben; aber als ich einmal von meinen Notizen aufschaute, was sah ich da in der Kassegehebe? Meinen Freund Seba. Im gleichen Augenblick hatte auch er mich entdeckt und lenkte in dieser Bestätigung sein Haupt.

Er bestritt das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Natürlich, das war gar nicht anders zu erwarten. Der Fortkündige fragte ihn: „Sie haben an das Gericht geschrieben, daß Sie an Hand Ihres Notizbuches Ihren Alibibeweis erbringen wollten. Wie ist das nun?“ Seba wurde verlegen, wand sich, rotzte „Ja oder Nein!“ forderte der Vorsitzende. „Dann her mit dem Notizbuch!“

„Ich hab's nicht mehr.“ kam es unsicher heraus, und der Kopf sank noch tiefer. Ich fühlte, da war irgend etwas nicht in Ordnung.

Die Jergin wurde vernommen. Es war die Frau, der das Heub von der Bleibe genommen worden war. Sie hatte kurz danach gesehen, wie ein Mann im Weidengekrupp hinterm Bach ein reines Heub ango.

„Ist das dieser Angeklagte gewesen?“ forschte der Landgerichtsrat.

„Ich meine, er sei es gewesen!“  
Diese unbestimmte Aussage genügt jedoch dem Vorsitzenden nicht. „Sie müssen bestimmt sagen können: Dieser Angeklagte ist es gewesen und kein anderer!“

„Das kann ich nicht“, wies die Frau zurück. „Unter meinem Eide nicht.“

Seba wurde mangels Beweises freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Als die folgende Sache angerufen wurde, trat ich an ihn heran: „Seba!“  
Er sah mich an wie ein geprügelter Hund.  
„Kommen Sie heute nachmittags mal zu mir!“  
Er stellte sich pünktlich ein. Wie ein geprügelter Schulbub fand er vor mir.  
„Wo, wie ist's, Seba, haben Sie das Heub gestohlen?“  
Er schüttelte abwesend den Kopf.  
„Was ist das denn mit dem Tagebuch?“

Er griff in die Tasche und zog ein Notizbuch hervor: „Darin steht, wo ich immer gewesen bin.“  
„Auch von jenem Tage?“

Er hästerte und wies auf eine Stelle: „17. bis 25. September. Krummacker in Bergisch-Gladbach. Und am 19. soll ich in Bensberg gestohlen haben.“

„Ja, aber weshalb in aller Welt haben Sie denn diese Notizen nicht vorgezeigt?“

Da sah mich der Stromer bange an: „Sie sehen auch darin. Hier: 3. bis 25. April.“

„Was tut denn das?“ fragte ich verständnislos. Und Seba gab erlautend zurück: „Sie haben doch eine Stellung am Gericht, und ich dachte, wenn die Herren Ihren Namen in meinem Buche sähen, das könnte Ihnen schaden!“

Noch sagte ich dieses Wunder von Anknüpfung nicht, mit der er sich in seinem Gewissen beschwert fühlte, wenn mein Name mit seinem in Verbindung gebracht würde. „Und wenn man nun der Frau gelaubt hätte?“ drang ich in ihn. „Ach“ meinte er lächelnd, „es hält doch nur ein paar Tage gegeben!“

„Seba“ rief ich, um meine eigene Bewegung zu verbergen, „Sie sind ja ein Krasser!“ — Hatte er doch eher ins Gefängnis gehen als mich bloßstellen wollen! Ich hätte ihn warnen mögen.

So ist dieser Seba, dieser Weizeran der Landstraße, der an wahrer und echter Menschenwürde und vornehmer Gesinnung unendlich mehr wog als so mancher meiner Kollegen gesellschaftlichen Bekanntheit, mein Freund geworden. Er wird mich nun Frühjahr um Frühjahr besuchen, wird pfeifen und hantieren als Bettler und König und wird mir einen Versuch von Leder und Erde, Sonne und Regen, Wind und Wetter ins Haus bringen!

Wilhelm Lenzemann.

## Im Kampf um die Freiheit

Die veränderte politische Situation weist der Arbeiterbewegung und in erster Linie der Sozialdemokratie die Aufgabe zu, die Führung im Kampf gegen den kulturellen Ausrottungskrieg der Reaktion zu übernehmen. Dieser Grundgedanke wird in einer Reihe von Artikeln im Septemberheft der „Sozialistischen Bildung“ (Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin) vertreten. Im Artikel „Die Diktatur im Rundfunk“ behandelt H. Lotze die grundsätzlichen Forderungen, die unter der Diktatur des Herrn Scholz im deutschen Rundfunk eingetreten sind. Ihr Ziel ist offensichtlich: da hinter der Adelsregierung nur eine ganz unbeträchtliche Minderheit im Volk steht, soll mit Hilfe des Rundfunks eine Regierungspartei zusammengeführt werden. Daneben wird mit allen Mitteln versucht, alle lebendigen kulturellen Elemente aus dem Rundfunk zu verdrängen und durch nationalsozialistische Kulturpropaganda zu ersetzen. So wird der Rundfunk in seiner jetzigen Form zum Abbild eines kümmerlichen und vergänglichsten Regimes. Gegen diesen Ansehen Deutschlands auf das schwerste schädigenden „Tendenzbetrieb“ anzukämpfen, ist Aufgabe aller Arbeiterorganisationen, die damit die Führung im Kampf gegen eines der härtesten Instrumente der Kulturreaktion übernehmen.

Das gleiche gilt auch in dem Kampf um die geistige Freiheit im Unterrichtsweien. In einem redaktionellen Artikel „Der Fall Gumbel“ wird die Regierung Professor Gumbels als ein Attentat gegen die akademische Lehrfreiheit bezeichnet, und im Einklang mit einer Rundgebung sozialistischer und demokratischer Professoren wird zum einhelligen Protest gegen die beginnende Abroßelung der Lehrfreiheit an den Hochschulen aufgerufen. In einem weiteren Artikel in der Beilage „Sozialistische Erziehungs“ wendet sich K. L. gegen den Entzug des Staatslehrens von den Lehrern über die Einschneidung in den evangelischen Religionsunterricht, der er als ersten Schritt auf dem Wege zur geistlichen Schulensucht bezeichnet. Aus all diesen Artikeln spricht der einheitliche Wille, die Kräfte zu sammeln gegen die immer härter werdende Kulturreaktion.

Die monatlich erscheinende „Sozialistische Bildung“ ist zum Preise von 1,50 Mark für ein Vierteljahr durch die Post oder den Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.



## Wann senkt Papen die hohen Industriegehälter? Beim Abbau der Löhne hatte er es eiliger

Zimmer wieder ist in der Öffentlichkeit auf die Riesengehälter verwiesen worden, die auch von solchen deutschen Industrien gezahlt werden, denen es nicht gut geht und deren Weiteres mit ihrer privatkapitalistischen Ausrichtung verunsichert werden können. Unter Führung der Sozialdemokratie ist die Forderung nach Abbau der überhöhten Gehälter allgemein geworden. Dem Druck konnte sich auch die Regierung Papen nicht entziehen. Sie machte sogar aus der Not eine Tugend und hat den Abbau der überhöhten Gehälter in den vom Reich direkt oder indirekt subventionierten Betrieben zu einem besonderen Schluger in ihrem Wahlrepertoire ausgestaltet. Aber bisher ist es bei der Ankündigung geblieben. Man erfährt allerdings, daß man sich an den beteiligten Stellen endlich daran gemacht habe, die Sache in Angriff zu nehmen. Aber über den ersten Anlauf scheint man bisher noch nicht herausgekommen zu sein. Es heißt, man wolle sich erst gründlich darüber einig werden, wo gespart werden solle.

Man sieht, die Regierung hat nicht besondere Eile, das Versprechen des Reichstags von Papen, die überhöhten Industriegehälter abzubauen, zu erfüllen. Hoffentlich bleibt das Versprechen nicht eins der bekannten Wahlversprechen, die nie erfüllt werden. Bei dieser Gelegenheit ist es nötig, den Komplex der überhöhten Industriegehälter ganz allgemein zu untersuchen. Dabei werden wir an jene schwerindustriellen Betriebe erinnert, die immer wieder die Abwehrkämpfe der Gewerkschaften gegen den notverordneten Lohnabbau so darstellt, als würde dadurch die wappende Wirtschaftsanforderung gefährdet. Die Lächerlichkeit dieses Vorwurfs liegt auf der Hand. Aber dieser Vorwurf wird von Leuten gemacht, die ohne Zweifel die unproduktivste Belastung der deutschen Wirtschaft darstellen.

Wir meinen die Herren Verbandsdirektoren und Kartellpräsidenten, die in der deutschen Industriewirtschaft herrschen und die an den Fehlern, die in der deutschen Industrie während der letzten Jahre gemacht worden sind, ein gerüttelt Maß Schuld tragen.

Sie haben nicht verstanden, Fehlentscheidungen größtenteils sinnlos gewordenen Generaldirektoren zu verhindern. Sie haben vielmehr mehr Verbände, Kartelle, Konventionen usw. zum Selbstzweck gemacht — und lassen sich heute noch dafür reichlich bezahlen.

Da die meisten Kartelle die Rechtsform der G. m. b. H. tragen, die nur zu einem Minimum an Publizität verpflichtet ist, bleibt der Öffentlichkeit das wirtschaftliche Leben dieser Kartelle verborgen. Nur ab und zu erfährt man etwas über die enorme Höhe der Syndikatsumlagen, so bei den Zementfabrikanten, den Eisenschmelzern usw.

Aber nicht nur in der Grundstoffindustrie, sondern auch in der weiterverarbeitenden Industrie besteht eine nicht zu recht fertige Ueberzahl von Spezialverbänden, die phantastische Kosten verursachen. In der „Deutschen Bergwerkszeitung“, dem Organ der Schwerindustrie, hat jüngst ein Kenner der Verhältnisse sein gequältes Herz ausgegüßelt und berichtet, daß heute tatsächlich in der weiterverarbeitenden Industrie Verbände existieren, die gegenwärtig eine Umlage von 15, 18, ja 20 Prozent des Umlages ihrer Mitglieder beanspruchen.

Diese Verbände, „ihren ein recht beklautes Dasein, dienen aber offenbar mehr der Unterbreitung von „Geschäftszwecken“, als der Gesundung und Entwicklung der angeschlossenen Betriebe.“

Wenn schon das reaktionärste Unternehmerorgan der Schwerindustrie ein solches vernichtendes Urteil zum Ausdruck bringt, dann muß es wirklich schlimm aussehen.

Ueber die Bezahlung der Herren Verbandsdirektoren ist nur ab und zu etwas durchgedrungen. Man erfährt von Bezügen des Direktors des Röhrenverbandes, die unbestritten in der Presse mit 110 000 Mark angegeben wurden, von einem phantastischen Jahresgehalt des Syndikus des Verbandes der Zigarettenindustrie, Geheimrat Fügler, von 120 000 Mark außer seinen Nebenbezügen, von phantastischen Gehältern der Direktoren des Mitteldeutschen Braunkohlenverbandes, die nebenbei noch auf Kosten des Syndikats Privatgeschäfte und wilde Privatpekulationen entrichten u. a. m. Aus dem letzten Geschäftsbericht des Stahlverbandes, einer der ganz wenigen Verbände, die die Rechtsform der Aktiengesellschaft trägt und daher auch nach der neuen

### Lohnräuber in Mecklenburg-Strelitz

## Unerhörter Angriff der Nazi-Regierung auf die Löhne der Forstarbeiter

### Das ist die Praxis der Leute die sonst immer gegen jeden Lohnabbau fahren

Die Nazis haben jahrelang den brutalen Lohnabbau der Industriellen toleriert und gebuldet. Ja, erst mit Hilfe der Nazis konnte das Unternehmertum die Lohnkürzungen der letzten Jahre durchführen. Nun müssen die Nazis, während sie gegen die sogenannten nationalen Kreise in Deutschland im harten Wahlkampf stehen, mehr als bisher auf Arbeiterstimmen spekulieren. Aus rein wahltaktischen Gründen erklärt man deshalb, daß die Nazis Gegner jeden Lohnabbaus seien. In tausend Versammlungen wird dieses Lied gesungen.

In Schlesien hat besonders der sogenannte Landesinspektor Brüchner (böse Zungen behaupten von ihm, er wäre in O. S. schon einmal Professor gewesen), von den Nazis vor der letzten Reichstagswahl einen höflich schärferen Aufruf erlassen, wonach auch jeder Nazi-Landwirt in hohem Bogen aus der Partei fliegen sollte, wenn er die Löhne droffele.

Wie es wirklich gemeint ist, hat sich in Ostpreußen gezeigt. Dort erklärten die Nazis, jeden landwirtschaftlichen Unternehmer aus der nationalsozialistischen Partei ausschließen zu wollen, der Landarbeiterlohn abbaut.

Regelung zur Angabe der Vorstandsbezüge verpflichtet ist, geht hervor, daß allein der Direktorenverband dieses einen Rahmenverbandes im letzten Jahr noch immer 1/4 Million gekostet hat. Die drei ordentlichen Vorstandsmitglieder beziffert demnach noch immer Jahresgehälter von 50 000 bis 70 000 Mark erhalten, d. h. das Doppelte bis Dreifache der Bezüge des höchsten Staatsbeamten, des Reichsfinanzrats. Nun muß man bedenken, daß allein in der Großindustrie etwa 30 verschiedene Spezialtarife und Syndikate bestehen. Zu den vielfachen Millionenbeträgen, die der viel zu große und weit überzogene Direktorenstab der Unternehmungen verjährt, kommen also noch vielfache Millionenbeträge aus den Löhnen und Verwaltungskosten der Unternehmerverbände hinzu.

Die Herren Wirtschaftsführer handeln nach dem Wahlspruch: Wir leben und lassen leben! So steht die Wirtschaft von heute aus: eine weit überzogene und phantastisch überzogene, ineffiziente Wirtschaftsbürokratie, die willkürlich schalten kann, weil ihre Feinde den zeitlichen Lebens gesichert sind. Die Kosten dieses verwerflichen Apparates und seiner Mißwirtschaft müssen der Staat und die Massen tragen. Wir möchten der Reichsregierung empfehlen, an Stelle der problematischen Einstellungsprämien für Arbeiter und Angestellte lieber Entlassungsprämien für Direktoren und Syndici auszusetzen. Für die Gesundung der Unternehmungen wäre ferner ein Aufbruch mit den weiterhin standhaften Riesenbegehren in der Privatwirtschaft wesentlich dienlicher als die Anseinerung des neuen Lohnraubs. Aber die „Herren der Wirtschaft“ wissen schon, daß man sich auf die Regierung des Herrenklubs und auf ihre Steigbügelhalter, die Nazis, auch wenn sie im Wahlkampf gegen die soziale Reaktion brüllen, verlassen darf.

Aber es ist bei der Ankündigung geblieben. In Ostpreußen wurden, kurz nach der viel besprochenen Ankündigung der Nazis, die Löhne der Forstarbeiter und Meister wiederum ganz erheblich abgebaut. Die nationalsozialistischen Landwirte haben diesen Abbau mitgemacht. Was jetzt hat man aber nicht erfahren, ob sie aus der Hitlerpartei ausgeschlossen worden sind.

Ein anderes Beispiel hat sich in Mecklenburg-Strelitz ergeben, das seit geraumer Zeit mit einer Regierung beglückt ist, in der die Nationalsozialisten machen können, was sie wollen. Diese Regierung hat einen geradezu ausfallsüchtigen Vorstoß gegen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Forstarbeiter unternommen. In den Verhandlungen mit Vertretern des Deutschen Landarbeiterverbandes forderte die Regierung in Mecklenburg-Strelitz: 1. Herabsetzung des Zeitlohns von 53 bzw. 52 Pf. auf 45 bzw. 44 Pf., 2. Entsprechende prozentuale Kürzung der Stücklöhne, was einer Kürzung um rund 15 Prozent gleichkommt, 3. Aufhebung der Vereinbarung, wonach die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nach der in Preußen getroffenen Regelung zu erfolgen hat, und Rückkehr zur selbständigen Lohnfestlegung.

Die nationalsozialistische Regierung begründet diese unglaublichen Forderungen damit, daß eine grundsätzliche Abwehr von den heute noch gezahlten politischen Löhnen unbedingt notwendig sei.

Eine äußerst nette Begründung, die die Wärendrecherien der Nazis über Widerstand gegen jeden Lohnabbau genügend kennzeichnet. Der Deutsche Landarbeiterverband hat die Nazi-Regierung nicht darüber im Zweifel gelassen, daß die Arbeiter nicht mitmachen werden. So sind die Verhandlungen gechheitert. Der Schlichter hat nun das Wort.

Von sich aus hat aber die Nazi-Regierung in Mecklenburg-Strelitz die Lohnkürzungen vorgenommen.

Seitdem das geschehen ist, sind einige Tage vergangen, ohne daß die Leitung der Nazi-Partei in Mecklenburg-Strelitz gegen das Vorgehen der Nazi-Regierung protestiert hat. Auch nicht einmal eine nationalsozialistische Zeitung hat sich bereit gefunden, das Nötige über diesen Lohnraub der Nazi-Regierung zu sagen.

Die Landarbeiter werden sich daraus ihren Vorn machen und am 6. November geschlossen gegen das Nazitreiben und für die sozialdemokratische Partei kämpfen.

### Die Flut steigt

#### Arbeitslosigkeit nimmt zu

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt die Zahl der Arbeitslosen, die Mitte Oktober 1932 bei den Arbeitsämtern gemeldet war, mit 5 150 000 an. Danach hat sich in der ersten Oktoberhälfte die Arbeitslosigkeit wieder vermehrt.

Es muß von vornherein bemerkt werden, daß diese Zahl sich nicht mit der Zahl der tatsächlich vorhandenen Arbeitslosen deckt, weil die Statistik der Arbeitsämter jene Arbeitslosen — nach Schätzung des Konjunkturforschungsinstituts etwa 1,75 Millionen — nicht erfasst, die auf Grund der Papenschen Notverordnung aus der Arbeitslosenfürsorge herausgebrängt worden sind.

Die Ziffer für Mitte Oktober 1932 liegt um 45 000 über der Ziffer, die die Reichsanstalt für Ende September veröffentlichte. Nach der Entlassung in der zweiten Septemberhälfte ist also wieder eine Steigerung eingetreten. Dafür gibt das Reichsamt folgende Erklärung: „Die gegenwärtige Entwicklung ist das Ergebnis des Rückgangs des Arbeitsmarktes vollziehenden Widerstandes zwischen der im Herbst letzten Jahres einsetzenden saisonmäßigen Abminderung des Beschäftigungsgrades und der in erneuten Anfängen zu beobachtender Belebung einzelner konjunkturanfänglicher Wirtschaftszweige, insbesondere der Bergbau- und Metallindustrie, in denen Neueinstellungen aus den zurückgehenden Teilen des Reiches gemeldet werden. Es ist daher durchaus möglich, daß sich die Entwicklung im Oktober ähnlich wie im September vollzieht, in dessen erster Hälfte die Arbeitslosen Zahl übermäßig bekanntlich um etwa 40 000 zugenommen hatte, während im weiteren Verlauf des Monats September eine höhere Entlassung des Arbeitsmarktes um rund 100 000 sich durchgesetzt hatte.“

### Ausgerechnet vor der Wahl?

## Achtung! Hier ist die Reichsregierung!

### Sie will den Arbeitslosen helfen, aber fragt nicht wie und zu welchem Zweck

Die Regierung der Barone, macht in einer am Mittwoch veröffentlichten Verordnung den Versuch, ihre Wahlsancen zu verbessern. Die Verordnung, die sich als „Verordnung zur Ergänzung von Sozialleistungen“ nennt, bringt zunächst für die Arbeitslosen eine wöchentliche Zulage zur Arbeitslosenunterstützung, die bis zum 1. April 1933 befristet ist. Es sollen Arbeitslose in den Lohnklassen I bis III, die einen Familienzuschlag bereits beziehen, je nach der Zahl der auslagerechtigten Angehörigen eine Zulage von 2 bis 4 RM wöchentlich erhalten. Arbeitslose in den oberen Lohnklassen erhalten diese Zulage nicht; die qualifizierten Arbeiter und Angestellten gehen also leer aus. Aber auch bei den anderen Arbeitslosen muß gefragt werden, ob die Zulage teilweise praktisch in Erscheinung treten wird, da ja trotz der Vorkehrung der Verordnung, daß die Zulage bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit außer Betracht bleiben soll, niemand die feststehende Gemeinde zwingen kann, nach dieser Verordnung wirklich zu handeln.

### Ein außerordentlich großes Durcheinander

hat die bisherige Regelung der Arbeitslosenunterstützung durch die Bemessung der Unterstützung nach Orts-, Klassen- und Lohnklassen verursacht. Die neue Verordnung will das Durcheinander dadurch etwas beheben, daß in Zukunft alle Orte, die mehr als 50 000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse oder der Ortsklasse A zugerechnet werden.

Das ist bei der Arbeitslosenunterstützung alles, was die Regierung selbst mit Rücksicht auf ihre Wahlausichten verantworten zu können glaubt. Es sei denn, daß man den Härtefall, der jetzt bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in Höhe von sage und schreibe 8 Millionen Mark errichtet werden soll, noch zu den „Ergänzungen sozialer Leistungen“ rechnet.

In der Krankenversicherung hatte die Notverordnung vom Dezember 1931 die Mehrleistung praktisch beseitigt. Die neue Verordnung will umfassen, daß Krankenhäuser für Familienangehörige und die Erhöhung des Hausgeldes auf den Satz des Krankengeldes durch die Satzung wieder erfolgen kann, allerdings mit der, die praktische Wirkung dieser Vorkehrung wieder aufhebenden Einschränkung, daß Entlassungs-Erhöhungen für diese Zwecke nicht erfolgen dürfen.

### So gut wie nichts geschieht in der Unfallversicherung

Da ja die Vorkehrung der Verordnung, daß Unfallrenten für Unfälle nach dem 31. Dezember 1931 nicht gekürzt werden sollen, nur der Tatsache Rechnung trägt, daß die Löhne seitdem bereits ins Unvergleichliche gehoben worden sind, Die angebliche Milderung für die Kriegsofer

in der neuen Verordnung stellt sich ebenfalls bei näherem Zusehen als eine fast in haltlose Deklamation heraus. Nach der Verordnung sollen beim Zusammentreffen von Versorgungsbezügen der Kriegsofer mit Sozialrenten 25 Mark im Monat von der Anrechnung frei bleiben. Bisher ruht s. B. eine Invalidenrente von 40 Mark, wenn sie mit einer Kriegsoferrente von 80 Mark zusammentrifft. In Zukunft bleiben von der Versorgungsrente 25 Mark anrechnungsfrei; die Invalidenrente ruht aber trotzdem, da ja die verbleibenden 55 Mark Versorgungsrente immer noch mehr als die Invalidenrente ausmachen. Nur in den ganz seltenen Fällen, in denen durch den anrechnungsfreien Betrag die Versorgungsrente unter die Sozialrente sinkt, kann ein Teil der Sozialrente gezahlt werden.

Ebenso wenig praktische Bedeutung hat die Vorkehrung der Verordnung, die den Selbstverwaltungen in der Rentenversicherung die Möglichkeit schafft, die zersplitterten Reserven durch freiwillige Mehrleistungen zu ergänzen.

Das in der Invaliden- und in der Anwartschaftsversicherung solche Ergänzungen der Reserven nicht möglich sind, liegt auf der Hand. Für die Angestelltenversicherung bestand diese Vorkehrung bereits seit der letzten Notverordnung. Der Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt hat bereits im August entsprechende Beschlüsse gefasst, so daß für diese Versicherung, für die die Bestimmung allein in Frage kommt, die neue Verordnung nichts Neues gebracht hat. Dabei könnte höchstens die Vorkehrung, daß die Einführung von Mehrleistungen unzulässig ist, wenn sie die Deckung der Reserven gefährden, zu einer Verhinderung der Durchführung selbst der nicht sehr erheblichen Beschlüsse führen, die der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung bereits gefasst hat.

Alles in allem: Die Regierung Papen wird nicht, wenn sie meint, mit diesen kümmerlichen Maßnahmen, die praktisch so gut wie nichts bedeuten, ihre Wahlsancen verbessern zu können.

### Mehr Kohlenförderung — weniger Abfall

#### im rheinisch-westfälischen Ruhrgebiet

Die Förderung im rheinisch-westfälischen Ruhrgebiet hat sich im Monat September verbessert, und zwar gegenüber dem Vormonat um 478 000 auf insgesamt 5,361 Millionen Tonnen. Der Abfall (ohne Selbstverbrauch usw.) wird mit 4,14 Millionen Tonnen angegeben. Die Förderung gegenüber dem Barmonat beträgt 8,02 Prozent; jedoch liegt der Septemberabfall immer noch mit 13,30 Prozent unter dem Abfall des Vorjahresmonats.



# Kunden-Kredit

## Einkauf ohne Geld!

# Kunden-Kredit

## verschafft Zahlungserleichterung ohne Übertreibung

# Kunden-Kredit

G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitolhaus)

## Kein Abzahlungs-Geschäft

### Kleine Breslauer Nachrichten

#### 80 Jahre Kurzschrift-Verein

Der Stenographen-Verein von 1852 (Stolze-Schren) zu Breslau feierte in diesen Tagen sein 80jähriges Bestehen im St. Vincenzhaus. Der Ehrenvorsitzende, Mittelschullehrer Tillwisch, zeichnete in einer launigen Festrede die wechselvolle Geschichte des Vereins, der — zeitweilig bis 2000 Mitglieder zählend — in jahrzehntelanger, größtenteils ehrenamtlicher Arbeit muster-gültige Unterrichts- und Wettbewerbsanstaltungen geschaffen und viele Tausende Breslauer zu leistungsfähigen Stenographen herangebildet hat. Auf dem Gebiete der praktischen Jugendpflege hat sich der Verein somit stets in umfangreicher Weise betätigt und hierbei auch die Anerkennung der Behörden gefunden. Auch unter den schwierigen Gegenwartsverhältnissen hält er an der von ihm als richtig erkannten Idee fest. Das Ehrenmitglied Prof. Dr. Claus, der dem Verein seit 61 Jahren angehört, ermunterte zum weiteren entschlossenen Eintreten für das vom Verein vertretene ausgezeichnete System. Für 30jährige Mitgliedschaft erhielten Ehrungen Hl. Haase, Hl. Zell und Herr Jänke, für 25jährige Mitgliedschaft Hl. Spiek und Herr Tillwisch, für 10jährige Zugehörigkeit acht Mitglieder. Durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Jänke, wurden die beim Bundestage des Schlesischen Stenographenbundes in Neurobe erlangten Preise überreicht. Auf den Verein entfielen insgesamt 27 Preise, davon allein 8 in den Schnellschreibabteilungen von 20-30 Silben. In letzterer Geschwindigkeit errang das Mitglied Kurt Sudow die Bundesmeisterschaft. — Musik- und Gesangsvorträge umrahmten die Feier, an die sich ein Fußball-Anstoß. — Für die in den nächsten Tagen beginnenden Jubiläumstourneen in Schul- und Kesselschicht zu mäßigen Bedingungen nimmt die Geschäftsstelle, Junkernstraße 14, L. noch Anmeldungen in der Zeit von 18-20 Uhr entgegen.

#### Notstandsmaßnahme

der Gruppe Gemeinnützige alkoholfreie Speiseanstalten des Breslauer Sozialen Frauendienstes.

Obige Gruppe macht darauf aufmerksam, daß sie in Anbetracht der wirtschaftlich schlechten Lage während des Winters, und zwar ab 15. Oktober dieses Jahres, in ihren gemeinnützigen alkoholfreien Gaststätten Reuschstraße 45, L., Alexanderstraße 5, Friedrich-Wilhelm-Straße 55, Gabsitzstr. 79/81, Hirschstraße 21, Matthiasstraße 9, L., Neumarkt 12, Trebnitzer Platz, wie im vorigen Winter ein billiges, nahrhaftes Mittagessen (Eintopfgericht) zum Preise von 25 Pf. herstellen läßt, das in reichlichen Portionen mit einer köstlichen Fleischbeilage an die minderbemittelte Bevölkerung Breslaus zur Ausgabe gelangen wird. Das Essen kann von 11 bis 12 Uhr abgeholt oder in den Gaststätten eingenommen werden.

Der Breslauer Soziale Frauendienst bittet ferner alle, die es möglich machen können, sich seinem Hilfswerk anzuschließen. Zu diesem Zwecke werden Essengutseinheiten, die je vier Essensmengen enthalten, zum Preise von 1 Mark ausgegeben, die an Notleidende vertrieben werden können. Diese Gutseinheiten sind in den Geschäftsräumen des Ullstein-Verlages, Schweidnitzer

#### Wasserstand

|                           |         |         |                                |         |
|---------------------------|---------|---------|--------------------------------|---------|
|                           | 22. 10. | 21. 10. | 22. 10.                        | 21. 10. |
| Nalibor .....             | 1.08    | 1.19    | Kanonen (Unter-Regel) ..       | 1.76    |
| Neske (Stadt) ..          | 0.81    | 0.84    | Fohrerhuth .....               | 0.88    |
| Reichmünd (Unt.-Regel) .. | 1.64    | 1.48    | Durchflußmenge (einstündl.) .. | 68      |
| Brieg (Wartenberg) ..     | 1.84    | 1.60    | Jänkersberg vom 21. 10. 0.03   |         |
| Tschelken .....           | 0.88    | 0.94    | Wassermärkte + 9'              |         |

#### Breslauer Produktenbörse vom 21. Oktober 1932.

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 21. Oktober 1932. An der Börse im Großhandels-Geschäft gezeigte Preise in volle Waarenabnahmen (Delivered in kleinen Mengen) nicht für Wehl unter 5000 Kilogramm und nicht für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Für alle Kartons mit der Erzeugerpreis.

#### Tägliche ämtliche Notierungen.

|   |                              |            |
|---|------------------------------|------------|
| Weizen, Roggen, Hafer und Gerste          | für 1000 kg = 1 Tonne        | trachtfrei |
| Deffanten, Füllensätze Futtermittel, Wehl | 100 kg                       | Breslau    |
| Eimerstein                                | 50 kg                        |            |
| Kartoffeln, Raubfutter                    | 50 kg ab Erzeugerfabrikation |            |

#### Getreide

|   |         |         |   |
|---|---------|---------|---|
|   | 21. 10. | 20. 10. |   |
| Weizen (schlechter) neuer Ernte                                     |         |         | Die Preise ver-<br>heßen sich ver-<br>hältnismäßig<br>frei Breslau in<br>voll. 15 Tonnen-<br>ladungen |
| Hektolitergewicht von 76,0 kg, Durchschn. Qual., gesund und trocken | 200.00  | 200.00  |   |
| Hektolitergewicht von 74,0 kg, gut gesund und trocken               | 198.00  | 198.00  |   |
| Hektolitergewicht von 69,0 kg, trocken, für Mühlenzwecke verwendbar | 184.00  | 184.00  |   |
| Sommerweizen, hart, weiß, 80 kg                                     |         |         |   |
| Roggen (schlechter) neuer Ernte                                     |         |         |   |
| Hektolitergewicht von 71,0 kg, Durchschn. Qual., gesund u. trocken  | 154.00  | 154.00  |   |
| Hektolitergewicht von 69,0 kg, gut, gesund und trocken              | 150.00  | 150.00  |   |
| Hektolitergewicht von 69,0 kg, trocken, für Mühlenzwecke verwendbar | 136.00  | 136.00  |   |
| Hafer, mittlere Art und Güte  | 135.00  | 135.00  |   |
| Strawpente, mittlere  | 180.00  | 180.00  |   |
| gute  | 180.00  | 180.00  |   |
| Sommergerste, mittlere Art und Güte                                 | 160.00  | 160.00  |   |
| Wintergerste 61-62 kg   | 160.00  | 160.00  |   |

#### Ämtliche Notierungen für Mühlenzweckstoffe

|   |         |         |         |         |
|---|---------|---------|---------|---------|
| Ruhig   | 21. 10. | 20. 10. | 21. 10. | 20. 10. |
| Weizenmehl (70%)                                    | 27.75   | 27.75   | 33.75   | 33.75   |
| Roggenmehl (70%)                                    | 22.50   | 22.50   |         |         |
| Roggenmehl 65%, iges 1 RZB, 60%, iges 2 RZB, feiner |         |         |         |         |

#### Ämtliche Notierungen

|                    |         |         |       |
|--------------------|---------|---------|-------|
|                    | 21. 10. | 18. 10. |       |
| Regenlichte        | 8.50    | 9.00    | 8.50  |
| Roggenlichte       | 8.50    | 8.50    | 8.50  |
| Gerstlichte        |         |         |       |
| Gerstlichte 36%    | 11.20   | 11.70   | 11.00 |
| Rapslichte 36%     | 8.25    | 8.75    | 8.75  |
| Salzlichte 20%     | 9.50    | 10.00   | 9.10  |
| Sojabohnen 45%     |         |         |       |
| Di. Sojabohnen 26% |         |         |       |
| Erbsen 16%         | 9.00    | 9.50    | 9.25  |
| Kartoffelmehl      | 9.00    | 9.50    | 9.50  |

#### Sähenstränge

|                        |           |         |  |
|------------------------|-----------|---------|--|
|                        | 21. 10.   | 18. 10. |  |
| Wittensböden 2.00-2.50 | 2.10-2.60 |         |  |
| Belb. Mittelböden      |           |         |  |
| gelbe Erbsen           | 32-35     | 21-35   |  |
| graue Erbsen           |           |         |  |
| gelbe Erbsen           |           |         |  |
| weiße Erbsen           | 17-18     | 17-18   |  |

#### Kornpreise

|                   |         |         |  |
|-------------------|---------|---------|--|
|                   | 21. 10. | 18. 10. |  |
| Wittensböden      | 1.40    | 1.40    |  |
| Belb. Mittelböden | 0.75    | 0.75    |  |
| gelbe Erbsen      | 0.55    | 0.55    |  |
| graue Erbsen      | 0.70    | 0.70    |  |
| gelbe Erbsen      | 0.50    | 0.50    |  |

### Heiß Arbeit für Notleidende

#### durch Kauf von Brennholz schaffen!

Aufgabe des Fürsorgeamtes ist bekanntlich auch die Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Obdachlose, Wanderer (Handwerksburschen), entlassene Strafgefangene usw. Dies geschieht zu einem erheblichen Teil in der städtischen Holzpalleanstalt, Niedergasse 10. Hier werden somit Leute beschäftigt, die aus fürsorgeerischen Gründen zu nützlicher Arbeit heranzuziehen sind. Die Schaffung dieser Arbeitsgelegenheit liegt mithin im allgemeinen Interesse. Nun ist aber der Verbrauch der städtischen Verwaltungen, Schulen und Betriebe an gespaltenem Brennholz bei weitem nicht so umfangreich, daß die in Frage kommende große Anzahl von Menschen ausreichend beschäftigt werden kann, obwohl das Holz noch im Handbetriebe klein gespalten wird. Die städtische Holzpalleanstalt ist daher auf die Unterstützung der Bürgerschaft durch Erteilung von Aufträgen zur Vierzierung von Brennholz angewiesen, um die erforderlichen Fürsorgemaßnahmen entsprechend der Größe unserer Stadt wirksam durchführen zu können. — Wegen etwaiger Holzbestellungen wird auf die Angelegenheit der Anfertigung der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung hingewiesen, aus der auch die kürzlich weiter herabgesetzten Preise zu ersehen sind.

Die städtische Holzpalleanstalt macht darauf aufmerksam, daß wiederholt Mißbrauch mit ihrer Firma festgestellt wurde. Es ist mehrfach vorgekommen, daß Hausbesitzer sich als Beauftragte der Anstalt ausgeben, für sie Bestellungen gesammelt und dann vielfach nicht das volle Gewicht geliefert haben. Um die Bürgerschaft vor Verlusten zu bewahren, wird darauf hingewiesen, daß die Beauftragten der städtischen Holzpalleanstalt Ausweise des Fürsorgeamtes besitzen und daß auf dem Vorkommen der städtischen Holzpalleanstalt die Firma ausgedruckt ist.



#### Prüfung für Kurzschrift und Maschinenschreiben

Eine Prüfung für Kurzschrift und Maschinenschreiben durch die der Industrie- und Handelskammer Breslau errichtete Prüfungsamt findet am Sonnabend, den 5. November, nachm. 4 Uhr, im Schulhaus der Städtischen Handelsschule, Borwerkstraße 36/38 statt.

In Kurzschrift wird geprüft in der Geschwindigkeit von 130, 150, 180 und 200 Silben und je 20 Silben in der Minute mehr. Außerdem findet eine Vorprüfung in der Geschwindigkeit von 120 Silben statt, über welche eine besondere Bescheinigung ausgestellt wird.

Bei der Prüfung im Maschinenschreiben wird ausgegangen von einer Mindestgeschwindigkeit von drei Anschlägen in der Sekunde.

Die Prüfungsgebühr beträgt für Kurzschrift und Maschinenschreiben 5 RM., nur für Kurzschrift oder Maschinenschreiber 3 RM. und ist vor der Prüfung zu entrichten.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß seinen Wohnsitz oder seine Beschäftigung im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Breslau haben und wenigstens 18 Jahre alt sein. Ausnahmen kann das Prüfungsamt zulassen.

Anmeldungen sind bis spätestens Montag, den 31. Oktober 1932, an die Industrie- und Handelskammer Breslau, Graupenstraße 15, zu entrichten, dort sind auch Prüfungsordnung und Anmeldeformulare zu erhalten.

#### Silberhochzeit

heute der Gemahle Karl Schneide, Köchstraße 5, mit seiner Ehefrau, geb. Bedürftig. Schneide ist langjähriges Parteimitglied und Gewerkschaftsmitglied und ebenso lange Leiter der „Volkswacht“. Wir gratulieren.

#### Schlechtes Museum der bildenden Künste

Sonntag, den 23. Oktober, 11.30 Uhr, Führung: „Alteutsche Kunst“, Teil II. (Dr. Marg.) Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr.

#### Monistische Gemeinde

Breslau E. V. Grünstr. 14/16  
Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit  
Sonntag, 23. Oktober 1932  
17<sup>1/2</sup> Uhr

#### Gedächtnisfeier

im Saale Grünstraße 14/16  
Eugen Wolfsdorf  
zum 10jährigen Todestage  
Eintritt 20 Pf., Erwerb 10 Pf.

#### Wichtig gebrauchte

#### Nähmaschinen

weit unter Neupreis  
mit Garantie, abzugeben.  
Auf Wunsch Teilzahlung.  
I. Bresler & Co., Ring 8

#### Für Klischees

mit Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Klischees nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Auslieferung nicht übernommen werden.

#### Berlag

der Volkswacht

### Arbeiter-Sport

**Athletik**  
Sportvereinigung Nord-Ost 03. 22. Oktober, 20 Uhr, bei Zoublik, Königgräzter Straße 10: Viertelfahresversammlung.

**Kulturvereine**  
Freie Operantoren-Vereinigung Breslau, 25. Oktober, 20 Uhr, im Arbeiter-Radioheim, Paradiesstraße 17: Übungsabend.

### Konzerte / Theater / Vergnügungen

**Stadtheater (Opernhaus).** Heute Sonnabend 20 Uhr in vollständigster Neuinszenierung: „Elektra“ von Richard Strauss. In der Titelpartie: Olga Doering, in den übrigen Partien die Damen Böhle, Glogner, Kallner, Mühlhölzer, Hübner, Koch, Reiner, Stein; die Herren Arnold, Groß, Klafa, Nissen, Schmidmann, Ingenieur Werner Jacob. Musikalische Leitung Franz v. Sorkow. Abendenbild Julius Hahlo. Morgen Sonntag 15.30 Uhr (ermäßigte Preise): „Arländische Singschule“ mit Herma Kallner und den Herren Arnold, Baron und Hübner. 19.30 Uhr: „Der Teufelskünstler“. Montag 19.30 Uhr: „Der Teufelskünstler“. Besetzung wie am Sonntag. Dienstag 20 Uhr, Abends 8 Uhr: „Elektra“.

**Volksoper.** Heute Sonnabend, 20.10.1932, und täglich der große Schauspielerspielerspiel: „Die endlose Straße“. Sonntag 15.30 Uhr wird nochmals Franz Wolnars erfolgreiches Lustspiel „Spiel im Schloß“ zu kleinen Preisen als Nachmittagsvorstellung gegeben.

**Verbotshauptmann-Theater.** Täglich 20.15 Uhr der große Lustspielerspiel: „Meine Schwester und ich“. Sonntag 15.30 Uhr zu kleinen Preisen: „Die verurteilten Glöckchen“ von Gerhart Hauptmann. Schupplacher (Operettenbühne). Die heute und täglich 16.30 und 20.15 Uhr stattfindenden Aufführungen der volkstümlichen Operette „Der kleine Paule“ über von Wiederholung zu Wiederholung immer größere Zugkraft aus. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Nachmittagsaufführungen ausgesetzt sind in der jeweiligen Besetzung wie am Abend stattfinden.

**Operette.** Sie hören täglich 20.15 Uhr Kammerjäger Serge Abramowitsch in der Operette „Wald und Feld“. Morgen Sonntag finden zwei Nachmittagsaufführungen statt, 16.15 und 20.15 Uhr. Für die Sonntagsnachmittagsvorstellung, die in der Originalbesetzung aufgeführt wird, sind ermäßigte Preise vorgesehen.

### Geschäftliches

Seute Schiedmann-Korn gratis! In den Schiedmann-Gaststätten werden heute abend je 2000 Gratis-Kornproben verabreicht. Es gilt die Frage zu beantworten: „Wer hat den besten Breslauer Korn?“

Die Firma Franz Waage, Breslau 1, Ackerstr. 30/32, ist am 10. Oktober 32 von zwei alten Breslauer Fachleuten, dem Bandagenmeister Friedrich Lubinski und dem Orthopädiemechaniker Ernst Kalung, übernommen worden. Beide Herren besitzen über jahrzehntelange Fachjahre. Herr Lubinski war 37 Jahre hindurch langjähriger Leiter einer ersten Breslauer Fachfirma und dürfte nach von der Kriegszeit her manchem Kollegen bekannt sein, wo er Leiter der ersten städtischen Werkstätten des Flugzeugwerkes Breslau, Abteilung Baugewerkschaft, unter der ästhetischen Aufsicht des hiesigen verstorbenen Prof. Dr. Dreymann war. Die Firma Waage soll unverändert weitergeführt werden. Es ist beabsichtigt, alle benötigten Artikel, soweit angängig, in eigenen Werkstätten herzustellen. Die Firma liefert alle artikulierten Instrumente, Operationsmodelle, Kranzschneidemaschinen, Verbandstoffe, Gummwaren usw. aus ihrem reichhaltigen Lager.

Ein Ereignis für die Breslauer Fremdenwelt war am Freitag die Eröffnung des Herren- und Anabenbekleidungs-Geschäfts Georg Brincker, 16.17. Es handelt sich hier um ein Unternehmen größten Stils. Die Herren- und Anabenbekleidungsbranche hat seit fast 50 Jahren und ist in dieser Branche eine der renommiertesten Familien Deutschlands. In der neu eröffneten Einzelhandels-Abteilung kann die Firma jedem einzelnen ganz besonders günstige Vorteile bieten. Besichtigen Sie bitte unverbindlich unser Lager, es lohnt sich.

### Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Staatliche Lotterie-Einnahme Anstalt, Breslau 5, gegenüber Wertheim mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

1. Ziehungstag 21. Oktober 1932  
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 M. 392203
- 2 Gewinne zu 10000 M. 133992
- 4 Gewinne zu 5000 M. 339295 379313
- 8 Gewinne zu 3000 M. 251440 257004 346573 380928
- 6 Gewinne zu 2000 M. 202377 351273 387524
- 22 Gewinne zu 1000 M. 358996 67247 77887 95461 113765 141129
- 230686 342050 354463 373905 384616
- 32 Gewinne zu 500 M. 7440 11940 23465 53357 72829 78153
- 126478 137433 161586 267907 276561 322182 331760 350062 374078 374217
- 62 Gewinne zu 500 M. 39288 51282 51513 62777 86650 100425
- 113999 131953 134012 125343 137451 165782 166778 181589 189478
- 201230 218056 223311 238184 241738 256577 267327 271587 280395
- 291484 302204 321505 323553 325537 347493 361763

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 389113
- 4 Gewinne zu 5000 M. 217127 318377
- 6 Gewinne zu 3000 M. 115914 237035 341420
- 36 Gewinne zu 1000 M. 7923 20902 50548 63994 91617 160945
- 250017 264978 278892 283109 283989 286825 307740 345202 346236
- 392798 394452 398463
- 48 Gewinne zu 500 M. 6159 19245 27340 31955 46185 51489 98645
- 105346 105774 123330 138048 167617 187956 196308 243156 264876
- 277045 287989 320304 332845 345436 387988 389491 398854
- 44 Gewinne zu 500 M. 15173 18749 18928 54239 55443 58800
- 60735 96984 107463 154817 157740 162480 200883 211888 226914
- 253027 266567 279483 292320 320666 347661 391496



**Für Bett**

**Oberbetten** 9.50  
mit Kissen, mit In- und teilt 23.50, 14.50.

**Weiß Halbdunen** 3.90  
5.50, 4.50

**Damen 19.8.8. 5.00**

**Bettfedern** ab 0.25

**Metallbettstellen** mit Patent-Matratze, 80/160, 8.50

**Metallbettstellen** mit Patentmatratze, 80/190, 33mm Rohr, schwarz und Nußbaum gemasert 12.50

**Auflage-Matratzen** ab 8.50

**Reformantel-betten** 99/190 5.90  
Inletts, Kinderwagen, Stopp- u. Daunendecken zu den bekannt billigen Preisen. Zahlungserleichterung durch die K.K.G.

**Lasch** 1848  
BETTFEDERNFABRIK  
KUPFERSCHMIEDESTRASSE 16

**Druckerei Volkswacht**  
BRESLAU 2  
Flurstraße 40

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine a. Gewerkschaften zu ein- a. mehrblättriger Ausführung bei präzisester Ausführung a. schnellerer Lieferung

Spezialität:  
**Massenaufträge**  
(Reklamationsdruck)

**Buchhandlung VOLKSWACHT**  
Moderne Ausstattung  
BRESLAU